

Inhaltsverzeichnis:

<u>Aurum metallicum</u>	2
<u>Baptisia</u>	11
<u>Thea Chinensis</u>	20

© bei den Autoren

Zitate mit Angabe der Quelle: <http://www.form-homoeopathie.de>

Aurum metallicum

REVISION DES ARZNEIMITTELBILDS NACH A. MASI-ELIZALDE

von: **Christian Gallasch, Bremen**

GRUNDGEFÜGE

1.1 PRIMÄRE PSORA :

1.1.1 LEITMOTIV / METAPHYSISCHER NUKLEUS

Es geht um selbstlose Liebe [S.Th. II 26] als Bedingung der Individuation [S.Th. II 28,1; vgl. S.Th. III : LXXXVIII]

1.1.2 DER TRANSZENDENTE WERT / Neid auf ein göttliches Attribut

Gott braucht weder Gnade noch Gemeinschaft, um tätiges Selbst zu sein; als "dreifaltiger" Gott [S.Th. I 27] ist er immer schon reine Tätigkeit und Gemeinschaft aus sich [S.Th. I 28 und 30].

AURUM will gleichermaßen frei und bedingungslos aus sich schöpferisch-liebendes Individuum sein [S.Th. I 45,5].

1.1.3 ABLEHNUNG EINER MENSCHLICHEN DASEINSBEDINGUNG

Die menschliche Möglichkeit, diesen Wert zu leben

Der Mensch findet Individuation über das gelingende Verhältnis von Tat und Gnade (M. Buber [MB]): Teilnahme an der von Gott empfangenen Liebe führt zu tätiger Liebe [S.Th. II 28,6] in der Gemeinschaft mit allen geschaffenen Wesen [S.Th. I 43; III 26,4 - 6]. AURUM will weder von der Gnade (≈ Gott) [S.Th. II 109,2 - 10 und: 110,1 - 4], noch von der Integration des Leiblichen abhängig sein: Letzteres bezieht sich auf den eigenen Leib [S.Th. III 25,5] ebenso wie auf die "Heilige Gemeinschaft der Sünder" ≈ Ecclesia [S.Th. III 183,2; vgl. III : XCIX ff.].

1.1.4 FOKUS DER INNEREN AUFMERKSAMKEIT

Individualität erfährt sich als "Einzigartigkeit", "Besonderheit". Jede Vermengung mit dem Allgemeinen, Sozialen bedroht potentiell / vermeintlich die AURUM-"Ich-Erhöhung". AURUM hat zu lernen, dass gerade die soziale Verbindung, die Berührung mit dem ÄHNLICHEN, Identität und Liebe erst stiftet [S.Th. II 27,3].

1.2 THEMEN (incl. Symptome der reaktiven Phasen!)

1.2.1 Das Ich-Ideal 1. Schuld / Reue / Selbstvorwürfe

Es treibt ihn zu beständiger Bewegung fort, und seine Untätigkeit reut ihn, obschon er nichts arbeiten kann [12] Unruhig und unsicher (...), glaubt er, immer etwas zu versäumen, und sich dadurch Vorwürfe zuzuziehen [13]

Mutlos und verzagt, glaubt er, er mache alles verkehrt / es gerate ihm nichts [19] [sowie: 20]

2. (Narzisstische) Kränkung

Er glaubt, der Liebe anderer verlustig zu sein, dies kränkt ihn bis zu Tränen [3]

Er glaubt, überall etwas Hinderndes im Weg zu finden, und dies bald von einem widrigen Schicksale, bald durch ihn selbst veranlasst, welches letztere ihn sehr kränkend nieder- schlägt [4]

Höchst aufgelegt, beleidigt zu werden, selbst das geringste ihm kränkend Scheinende traf ihn tief und herausfordernd [28]

1.2.2 Der Identitätsverlust 3. Liebesverlust und Vernichtung

Unter Heulen und Schreien glaubt sie, unwiederbringlich verloren zu sein [21]

Er glaubt, der Liebe anderer verlustig zu sein, dies kränkt ihn bis zu Tränen [3]

4. Einsamkeit, Heimatlosigkeit

Große Bangigkeit, die ihn (.) von einem Ort zum anderen treibt, so dass er nirgends Bleiben hat [6]

Er ist niedergeschlagen und sucht die Einsamkeit [2]

Wahnidee, nicht in diese Welt zu passen [REP]

1.2.3 Die Ich-Suche

5. Tief nachdenken / fragen

Es drängt sie, über diesen und jenen Gegenstand tief nachzudenken [42]

Unüberwindlicher Schlaf nach dem Mittagessen, und während dieses Schlummers musste er viel denken [400]

(...), und so bestand alles Irrige aus Fragen [421]

6. Wechsel von Stimmungen

Bald Weinen, bald Lachen, abends, als wäre sie ihrer nicht völlig bewusst [35]

Stille Verdrießlichkeit und Heiterkeit wechseln öfters miteinander ab [36]

7. Religiosität

Beißender Schmerz unten in der Nase, dass ihm die Tränen in die Augen treten; wie bei Niesreiz von starkem Sonnenlichte, oder bei hoher religiöser Wehmut, oder beim höchsten Grade des Mitleids [125]

Religious excitement [TFA 1]

8. Hoffnung

Zitterndes Beben der Nerven, wie bei einer freudigen Hoffnung [40]

9. Sonne

Beißender Schmerz unten in der Nase, dass ihm die Tränen in die Augen treten; wie bei Niesreiz von starkem Sonnenlichte (...) [125]

1.2.4 Die Klage

10. Klage

Er wimmert laut im Schlafe [406]

Frequent weeping [TFA 9]

11. Minderwertigkeit / verzagt

Schüchternheit [15]; Kleinmuth [16]; das Mindeste macht ihn mutlos [17]

Mutloser Misstrauen; er glaubt, es könne ihm nichts gelingen [18] [sowie: 19; 20]

12. Fühlt sich behindert

Er glaubt, überall etwas Hinderndes im Weg zu finden, und dies bald von einem widrigen Schicksale, bald durch ihn selbst veranlasst (...) [4]

Ein schmerzhaftes Hindernis des Schluckens in der linken Seite des Schlundes [169]

Beim tiefen Atmen (und Gähnen) empfindliche Stiche unter den Rippen, welche das Atmen und Gähnen hindern [275]

13. Zorn

Er ereifert sich in Gedanken über einige abwesende Personen [29]

Ärgerlich und auffahrend; der geringste Widerspruch kann ihn zum größten Zorne reizen [30]

Er zittert, wenn er seinen Zorn nicht auslassen kann [32]

Sucht alles auf, um mit jemand zu zanken und ihm Grobheit zu sagen [33]

Träume voll Zank [415]

[sowie: 27; 31; 34]

14. Sensibel / Intensität von Empfindungen [134; 135; 155; 386; 388; 422]

15. Berührung [80; 83; 121; 128; 133; 159; 164; 260; sowie: TFA: 291]

16. Heftige Schmerzen [78]

16.a. Brennende Schmerzen (≈ heiß / rot u.ä.)

Burning heat of the whole head [TFA 57]; Burning thirst, desire for cold drinks [TFA 247];

Hot red urine, containing sand [TFA 332]; Heat, pricking, and smarting of the vulva [TFA 352] [sowie:

TFA 68; 82; 87; 108; 117; 135; 213; 234; 260; 261; 264; 308; 322; 354; u.v.a.)]

17. Beschwerden durch geistige Tätigkeit

Es drängt sie, über diesen und jenen Gegenstand tief nachzudenken; sie wird aber davon ganz schwach, zittrig und feucht am Körper [42]

Kopfarbeiten greifen ihn sehr an, und er fühlt sich erschöpft [44] [sowie: 45; 55; 397; sowie: TFA 55]

1.2.5 Die Nacht / der Abschied

18. Menschenscheu / -ekel

Besorgtheit; schon ein Geräusch vor der Türe machte ihn ängstlich; er befürchtete, es möchte jemand hereinkommen; wie menschenscheu [14]

Einige Personen sind ihm höchst zuwider [26]

Desire for solitude [TFA 4]; Weariness, causeless vexation [TFA 31]

19. Höhe (Bücken <) (Schwindel/Kongestion)

Traum, als solle er von einer großen Höhe fallen [413]; [sowie: TFA 50]

20. Schwere

Die Vorderarme sind schwer in der Ruhe, aber nicht bei Bewegung [324]

Weight on the pubis [TFA 296]

21. Nacht / Finsternis / schwarz

Klammartiges Reißen in den Handwurzelknochen beider Hände, tief innen (...), besonders nachts (...)
[330]

Eine wund schmerzende Stelle entsteht nachts (...) [350]

Undeutliches Sehen, als wäre ein schwarzer Flor vor die Augen gezogen [110]

Sie träumte die ganze Nacht, dass sie im Finstern wäre [420]

[sowie: 112; 284; u.v.a.]

22. Todessehnsucht / -nähe

Melancholie; er glaubt, nicht in die Welt zu passen, und sehnt sich daher nach dem To de, an den er mit inniger Wonne denkt [5]

Große Bangigkeit und Schwäche, dass man ihn dem Tode nahe glaubt [7]

Große, bis zur Selbstentleibung steigende Angst (...) [10]

Träume von toten Menschen [414] [sowie: 22; 385; sowie: TFA 6]

1.2.6 Die Qual

23. Druck / Drücken / drückend (Druckschmerz; Druck <; u.ä.) [57 - 62; 81 - 84; 90 - 95; 116; 120; 154; 167; 195; 197; 200 - 202; 288 - 291; 306; 312; 320; 325; 362; 363; u.v.a.]

24. Brustbeklemmung / tief atmen

Engbrüstigkeit beim Lachen oder stark Gehen, als wenn die Brust zum Einatmen zu eng und vorn zu flach und zu platt wäre [283]

Ungeheure Beengung der Brust mit Erschwerung des Atmens, nachts [284]

Beengung der Brust, auch in der Ruhe, und in keiner Lage erleichtert; er holt immer tief

Atem und kann nicht genug Luft schöpfen [285] [sowie: 280 - 282; 286 - 287; 269; 274; u.v.a.]

Sense of suffocation soon after eating [TFA 376]

25. Herz / Herzensangst

Große Bangigkeit, die aus der Gegend des Herzens entspringt, und ihn von einem Ort zum anderen treibt (...)
[6]

Öftere Anfälle von Herzensangst und zitternder Bangigkeit [8]

Das Herz scheint im Gehen zu schüttern, als wenn es los wäre [298]

Zuweilen ein einziger, sehr starker Herzschlag [299] [sowie: 9; 300 - 301]

1.2.7 Der Erlösungsversuch

26. Kongestion / Kreislaufirritationen

Heftiger Drang des Blutes nach dem Kopfe, beim Bücken, was nach dem Aufrichten wieder vergeht [76]

Auffallende Wallung im Blute, als kochte es in allen Adern [383]

Alles Blut scheint ihr sogleich vom Kopf herab in die Beine zu gehen, die wie gelähmt werden; sie sinkt zusammen und muss sich augenblicklich setzen [384] [sowie: 74 - 75]

27. Nervös / unruhig / agitiert

Unruhe und hastiges Treiben zu körperlicher und geistiger Tätigkeit; er kann nichts schnell genug machen und sich nicht zu Danke leben [11]

Es treibt ihn zu beständiger Bewegung fort, und seine Untätigkeit reut ihn, obschon er nichts arbeiten kann [12]

Unruhig und unsicher (...), glaubt er, immer etwas zu versäumen, (...); er schien diese Unruhe im Innern mit sich herumzutragen, sie benahm ihm alle Ausdauer und Energie [13]

Es zwingt ihn, sehr hastig zu essen, besonders beim Anfange der Mahlzeit [187] [sowie: 40; u.v.a.]

28. Heiter / kommunikativ / wohlauf

Gute Laune den ganzen Tag, mit Gesprächigkeit und Selbstzufriedenheit [37]

Wohlbehagen im ganzen Körper [389]

Selbst bei der unfreundlichsten Witterung befindet er sich in der freien Luft wohl, und sie behagt ihm [390] [sowie: 38 - 39; 419]

29. - Stimulantien

Großes Verlangen auf Kaffee [186]

Desire for spirituous liquors [TFA 248]

1.2.8 Der Trost

30. Süß

Öfters ein süßlicher Geruch in der Nase [136]

Angenehm süßlicher Speichel läuft ihm im Mund zusammen [171] [sowie: 178]

31. Milch

Angenehmer, milchichter Geschmack im Munde [179]

Zu nichts Appetit; er kann nur kalte Milch und Semmel genießen [184]

Trüber Harn, wie Buttermilch, mit hohem Schleimsatz [242]

32. Rauschendes Wasser

Toben, Brausen im Kopfe, als wenn er an einem rauschenden Wasser säße [77]

Constant lachrymation [TFA 121]

33. Libido erhöht

Geschlechtstrieb sehr erhöht, da er doch lange Zeit geschlafen hatte [244]

Er konnte vor erregtem Geschlechtstrieb die ganze Nacht nicht schlafen, bis er ihm durch den Beischlaf genügte [246]

Zwei Nächte voll geiler Phantasieerregtheit bei schlaffer, kleiner Rute [247]

Träume mit Rutensteifigkeit, alle Nächte [416] [sowie: 245; 248 - 253]

1.3 KERNE

1.3.1 VERLUST:

Unter Heulen und Schreien glaubt sie, unwiederbringlich verloren zu sein [21]

Er glaubt, der Liebe anderer verlustig zu sein, dies kränkt ihn bis zu Tränen [3]

Traum, als solle er von einer großen Höhe fallen [413]

Sie träumte die ganze Nacht, dass sie im Finstern wäre [420]

Er habe Gottes Liebe verloren [AM]

Verlassenheitsgefühl [REP]

1.3.2 SCHULD:

Unruhig und unsicher (...), glaubt er, immer etwas zu versäumen, und sich dadurch Vorwürfe zuzuziehen [13]

Mutlos und verzagt, glaubt er, er mache alles verkehrt / es gerate ihm nichts [19]

Es treibt ihn zu beständiger Bewegung fort, und seine Untätigkeit reut ihn, obschon er nichts arbeiten kann [12]

1.3.3 STRAFE:

Wahnidee, er sei verdammt [REP]

Beißender Schmerz unten in der Nase, dass ihm die Tränen in die Augen treten; wie bei Niesreiz von starkem Sonnenlichte, oder bei hoher religiöser Wehmut, oder beim höchsten Grade des Mitleids [125]

Es drängt sie, über diesen und jenen Gegenstand tief nachzudenken; sie wird aber davon ganz schwach, zitterig und feucht am Körper [42]

Burning heat of the whole head [TFA] u.v.a. (s.a. 1.2.1. 16.a und 17)

1.3.4 RECHTFERTIGUNG:

Mutloser Missmut; er glaubt, es könne ihm nichts gelingen [18]

Er glaubt, überall etwas Hinderndes im Weg zu finden, und dies bald von einem widrigen Schicksale, bald durch ihn selbst veranlasst (...) [4]

Ein schmerzhaftes Hindernis des Schluckens in der linken Seite des Schlundes [169]

Beim tiefen Atmen (und Gähnen) empfindliche Stiche unter den Rippen, welche das Atmen und Gähnen hindern [275]

Er ereifert sich in Gedanken über einige abwesende Personen [29]

Alles Blut scheint ihr sogleich vom Kopf herab in die Beine zu gehen, die wie gelähmt werden; sie sinkt zusammen und muss sich augenblicklich setzen [384]

Unruhig und unsicher (...), glaubt er, immer etwas zu versäumen, (...); er schien diese Unruhe im Innern mit sich herumzutragen, und sie benahm ihm alle Ausdauer und Energie [13]

Photophobie, insbes. Sonnenlicht [REP]

1.3.5 SEHNSUCHT:

Sehnsucht nach den Seinen, wie Heimweh [GJ]

Zitterndes Beben der Nerven, wie bei einer freudigen Hoffnung [40]

Gute Laune den ganzen Tag, mit Gesprächigkeit und Selbstzufriedenheit [37]
Wohlbehagen im ganzen Körper [389]
Selbst bei der unfreundlichsten Witterung befindet er sich in der freien Luft wohl, und sie behagt ihm [390]
(...), und so bestand alles Irrige aus Fragen [421]
Melancholie; er glaubt, nicht in die Welt zu passen, und sehnt sich daher nach dem Tode, an den er mit inniger Wonne denkt [5]
Großes Verlangen auf Kaffee [186]

2 DIE MIASMATISCHE DYNAMIK:

2.1 SEKUNDÄRE PSORA:

Unruhig und unsicher (...), glaubt er, immer etwas zu versäumen, und sich dadurch Vorwürfe zuzuziehen; er schien diese Unruhe im Innern mit sich herumzutragen, und sie benahm ihm alle Ausdauer und Energie [13]
Er glaubt, der Liebe anderer verlustig zu sein, dies kränkt ihn bis zu Tränen [3]
Besorgtheit; schon ein Geräusch vor der Türe machte ihn ängstlich; er befürchtete, es möchte jemand hereinkommen; wie menschenscheu [14]
Weint, wenn sie Menschen trifft [REP]
Furcht vor Menschen / in Menschenmengen [REP]
Er glaubt, überall etwas Hinderndes im Weg zu finden, und dies bald von einem widrigen Schicksale, bald durch ihn selbst veranlasst, welches letztere ihn sehr kränkend niederschlägt [4]
Große Bangigkeit, die ihn (...) von einem Ort zum anderen treibt, so dass er nirgends Bleiben hat [6]
Mangel an Selbstvertrauen [REP] [sowie: 19; 20; 169; 275]

2.2 TERTIÄRE PSORA:

2.2.1 EGOTROPHIE:

Es treibt ihn zu beständiger Bewegung fort, und seine Untätigkeit reut ihn, obschon er nichts arbeiten kann [12]
Unruhe und hastiges Treiben zu körperlicher und geistiger Tätigkeit; er kann nichts schnell genug machen und sich nicht zu Danke leben [11]
Höchst aufgelegt, beleidigt zu werden, selbst das geringste ihm kränkend Scheinende traf ihn tief und herausfordernd [28]
Einige Personen sind ihm höchst zuwider [26]
Er ereifert sich in Gedanken über einige abwesende Personen [29]
Ärgerlich und auffahrend; der geringste Widerspruch kann ihn zum größten Zorne reizen [30]
Er zittert, wenn er seinen Zorn nicht auslassen kann [32]
Sucht alles auf, um mit jemand zu zanken und ihm Grobheit zu sagen [33]
Hochmütig [REP]
Traum, als solle er von einer großen Höhe fallen [413]
Großes Verlangen auf Kaffee [186] [sowie: 27; 31; 34; 415]

2.2.2 LYSE:

2.2.2.1 AUTOLYSE:

Unter Heulen und Schreien glaubt sie, unwiederbringlich verloren zu sein [21]
Er ist niedergeschlagen und sucht die Einsamkeit [2]; Desire for solitude [TFA 4]
Sie träumte die ganze Nacht, dass sie im Finstern wäre [420]
Melancholie; er glaubt, nicht in die Welt zu passen, und sehnt sich daher nach dem Tode, an den er mit inniger Wonne denkt [5]
Verzweiflung bei Schmerzen [REP]; verzweifelt an sich und an anderen [GJ]
Große Bangigkeit und Schwäche, dass man ihn dem Tode nahe glaubt [7]
Große, bis zur Selbstentleibung steigende Angst (...) [10]; Träume von toten Menschen [414]

2.2.2.2 HETEROLYSE:

Hass auf Personen, die ihn beleidigt haben [REP]
Gewalttätig durch Schmerzen [REP]
Neigung zu Sozialdarwinismus [CG]

3 INTERPRETATION BESONDERER / SYMBOLISCH VERSTEHBARER EINZELSYMPTOME

- Sieht von Objekten nur die untere Hälfte [REP]
→ Die Welt besteht nur aus Niederen, er selbst steht souverän "über den Dingen"
- Riecht Whisky / Weinbrand [REP]
→ Wähnt sich in steter Verbindung mit dem Spirituellen (≈ Spiritus)
- Angenehmer, milchichter Geschmack im Munde [179]
→ Wähnt sich privilegiert - im Land, wo Milch (und Honig) fließen (vgl. NAT-C)
- Besserung bei Mondlicht (Augensymptome) [REP]
→ AURUM ist Sonnenmensch (≈ männlich), es mangelt ihm an Mondenergie (≈ weiblich) (vgl. J.W. Goethe: "Wär' nicht das Auge sonnengleich ...")
- Sterilität / Neigung zu Abort / Verhärtung von Uterus, Zervix / Wehen qualvoll, treiben zur Verzweiflung [REP]
→ Gebären ist der weibliche Anteil an "göttlicher" Kreativität, tätiger Liebe, mit der AURUM hadert (s.o.)

4 CHARAKTERISTISCHE / AUFFALLENDE KÖRPERLICHE SYMPTOME

- Mühsamer Herzschlag [CH]
→ AURUM neigt dazu, prinzipiell den schwereren Weg zu gehen (vgl. Moses → Sinai); das Herz (als sein "Prädilektionsorgan") spricht von der "Mühsal Leben"
- Wahnidee, sein Herz drehe sich rundherum [REP]
→ AURUM ist für alle da: wer immer ihn anspricht, kann mit seiner aufrichtigen Aufmerksamkeit rechnen
- Kälte der Extremitäten in Gesellschaft [REP]
→ Die selbstauferlegte Sozialität von AURUM wirkt zwangsläufig vasokonstriktorisch

5 WERTIGKEIT DER HYPOTHESE

Andere Hypothesen:

1. Masi-Elizalde: AURUM lebt das Drama des Verrats: Der Sohn hat den Vater, der Mensch Gott verraten. Daraus resultieren die qualvolle Schuldthematik, die übermenschlichen Bemühungen der Wiedergutmachung (durch Verantwortung und Herstellung von Wert und Würde) sowie schließlich die entsetzliche Verzweiflung von AURUM.
2. Die holländische Arbeitsgruppe formuliert in Anlehnung an Masi als Grundthema die "Ehrlichkeit gegenüber dem Schöpfer", resp. das Versagen der Redlichkeit im Judas-Verrat. Daraus resultieren u.a. die religiöse Manie und die Nostalgie von AURUM.
3. AFADH: Die Gruppendiskussion vom 8.4.1989 ist nicht sehr konsistent. Als bedeutendere Themen lassen sich erkennen:
 - Ablehnung der "Verrat"-Hypothese von Masi-Elizalde
 - Selbstzufriedenheit als höchstes subjektives Ziel
 - Unstillbares Verlangen nach Erfolg
 - Unveränderbarkeit / Wert / Vollkommenheit / Perfektion (≈ Gold)
 - Mag nur Gott, nicht "Prinz" (≈ Adam) sein

6 WEITERFÜHRENDE SYMBOLISCHE MOTIVE

6.1 SIGNATUR DES STOFFES

GOLD: - Edelmetall ≈ geht keine Verbindung ein ≈ Einzelgänger

- nahezu unzerstörbar
- verliert bei der Ankunft auf der Erde nicht seine kosmische Seite [R. Steiner]
- ist global anwesend: In der Erde etwa in einer "D 9", im Meer etwa in einer "D 7" (unser Planet ist gewissermaßen "durchpotenziert") [WP]
- Fundorte: Einsame, (ursprünglich) unbewohnte Gegenden: Sibirien / Südafrika (54% der Weltförderung) / Rocky Mountains ("Goldrausch") / Australien (das vermeintliche Dorado für Auswanderer/Glückssucher) / Kanada
- 19 mal schwerer als Wasser; keine Supraleitfähigkeit durch Kälte
- Zusammenhaltekräfte:

Blattgold: bis ein 10.000stel Millimeter walzbar !; 1 Gramm Gold ziehbar auf 2 km Draht !

6.2 MYTHOLOGIE / ETYMOLOGIE

6.2.1 (Schöpfungs-) Mythologien:

AT: 2 Mos 32: Die Legende vom "Goldenen Kalb": Erste bezeugte Homöopathische Heilung / Arzneimittelprüfung:

"..; und nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und zerschmelzte es mit Feuer, und zermalmte es zu Pulver, und stäubte es aufs Wasser, und gab`s den Kindern Israels zu trinken; ...; (sprach Moses:) «Gürte ein jeglicher sein Schwert ..., und durchgehete hin und wieder von einem Tor zum anderen das Lager, und erwürge ein jeglicher seinen Bruder, Freund und Nächsten.» Die Kinder Levi taten, wie ihnen Moses gesagt hatte; und fielen des Tages vom Volk dreitausend Mann. ... Also strafte der Herr das Volk." (vgl. 2.2.2.2.)

Bei diesem Kalb handelte es sich vermutlich um ein Stieridol: Inbegriff irdischer Vitalität und maskuliner Macht, die gezähmt oder gar vernichtet werden mussten (vgl. etwa Mithraskult / Minotaurus / Span. Stierkampf / Nordamerik. Rodeo u.a.)

NT: Die drei "Könige" aus dem Morgenland: Mt 2,11 (vgl.: Gold: Ps. 119, 69-72 und 127; Weihrauch: Joh 4,23-24; Myrrhe: Luk 8,15)

Jesu Dornenkrone / "König der Juden": "Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen, und was will ich anderes, als dass es brenne!" [Lk 12,49]

ANTIKE: Ovid: "Aurea prima sata est aetas, quae vindice nullo, sponte sua, sine lege fidem rectumque colebat." [Metamorphosen]

≈ Sehnsucht nach einer Wiederkehr des durch Menschenschuld verspielten paradiesischen Zeitalters der urzeitlichen Gottnähe (vgl. "Himmlisches Jerusalem") (vgl. auch Hesiod / Vergil)

Zeus / Olymp (→ Olympia / Goldmedaille)

6.2.2 Sprachliche Dimensionen

"GOLD" ≈ "gelb", das gelbe Metall (SILBER ≈ das weiße Metall) [AK]

Das Wort "Edelmetall" gilt stets als moralische Wertung

"AURUM" ≈ das "leuchtende" Metall

Sprachliches Umfeld zu "GOLD" (alles [FD]):

Gediegen; goldrichtig; goldenes Herz; nicht mit Gold aufzuwiegen (= unübertrefflich); Elite; Sonntagskind
Abendgold (= Abendrot ≈ Farbe der Liebe); "mein Goldschatz" / Augapfel / Goldstück

Für jmd. durchs Feuer gehen; Goldene Brücken bauen (≈ helfen)

Gunst; Gnade; Goldonkel (≈ Erblasser / Mäzen / Wohltäter); Goldgrube

Goldfinger (= Ringfinger ≈ ewige Treue)

GNADE: "sich neigen"

1. zur Ruhe kommen, sich ablegen, Behagen (z.B.. mhd.: "diu Sunne (!) gie ze gnaden")

2. huldvoll sich neigen, Schutz / Hilfe gewähren

Beide Bedeutungen setzen gewissermaßen "Fülle in sich selbst" voraus

6.3 GESCHICHTE / LITERATUR / BRAUCHTUM

6.3.1 Historisches

Azteken / Inkas: Sonnenkönige / Sonnenkult / viel Gold:

"Teocuitlatl" (Gold) heißt "Götterkot, Ausscheidung der Götter" [HB]

Alexander der Große eroberte (auch) Ägypten (=> Alexandria), das damals (hinsichtlich des Besitzstandes) das goldreichste (und silberärmste!) Land war (vgl. 3: "Sonne/Mond")

Christentum: Gold als Symbol des Himmelslichtes und der Vollkommenheit (vgl. Goldgrund der mittelalterlichen Tafelbilder / Ikonen) [HB]; bis heute werden die sakralen Kultgegenstände (Kelch usw.) vorwiegend aus Gold gefertigt.

"In der Antike wurden kostbare Heilkräuter mit Goldwerkzeugen ausgegraben, um ihre Kraft nicht zu mindern, und Goldschmuck stand im Ruf, Schadenzauber abzuwehren." [HB]

In vielen alten Kulturen war Gold dem sakralen Raum und der Herstellung von Herrscherinsignien vorbehalten. [HB]

Im alten China galt Gold, das Sonnenmetall als Inbegriff der Uressenz Yang. [HB]

6.3.2 Alchemie

GOLD symbolisiert die Spannung zwischen Geist und Stoff, zwischen Licht und Gewicht
≈ höchstes Stadium spiritueller Entwicklung

6.3.3 Astrologie

Zuordnung "Löwe - Sonne - Gold"

Themen: - seelische Verausgabung (≈ Feuerzeichen); sich-selbst-Erleben

- schöpferisches Handeln / tätige Individuation / der Souverän

- Kulmination der narzisstischen Selbstbezüglichkeit innerhalb des Tierkreises ("Krebs / Löwe / Jungfrau" ≈ die aristotelische "causa formalis")

6.4 ASSOZIATIVES

6.4.1

"Apparition de l' église éternelle" (Olivier Messiaen)

"Goldbergvariationen" (J.S.Bach, in der Interpretation von Glenn Gould; als einziges Stück menschlicher Musik in der Raumsonde "Explorer" unterwegs im All zu fernen Galaxien / fremden Kulturen)

"Wenn die Nacht am tiefsten ist, ist der Tag am nächsten" (Ton, Steine, Scherben)

"Brich an, du schönes Morgenlicht" (J.S.Bach in: Weihnachtsoratorium)

Jimmy Cliff: "The harder they come, the harder they fall"

6.4.2 (≈) Biographien (≈)

Glenn Gould: In der Einsamkeit Kanadas gestorben / zuletzt nur per Medien kommuniziert / ausschließlich der Musik gelebt (≈ höhere Berufung)

Roy Black (der "schwarze König"): Lieder über Nacht, Sonne, Liebe, Einsamkeit usw.; Alkoholiker / Herzinfarkt / einsamer Suizid (≈); auch "König der Löwen" genannt: ist von RTL mit 13 "Goldenen Löwen" (sic!), d.h. mit so vielen wie keiner außer ihm, ausgezeichnet worden

Michael Jackson: einsam in einer Königsuniform in seinem Palast / "Ich liebe euch alle"

6.4.3 Kunst

Rembrandt: Der Mann mit dem goldenen Helm ("schwer / ernst / allein")

Goldgrund mittelalterlicher Sakralgemälde

6.4.4 Sonstiges

Fort Knox (unzerstörbar) / "Goldfinger"

Goldgräber / Goldrausch

Lion's Club ("Löwenklub"): exklusiv / viel Geld, sozial verpflichtet / aus jedem Beruf einer Wallstreet (das Wohl und Wehe der Weltwirtschaft)

"Talmi" ≈ falsches Gold

7 QUELLEN

7.1 VERWENDETE SYMPTOME

Wo nicht anders vermerkt, beziehen sich die Zahlen auf Hahnemanns CHRONISCHE KRANKHEITEN

Weitere Quellen:

Allen, T.F.: The Encyclopedia of Pure Materia Medica, Vol.II; New Delhi 1995 [TFA]

Jahr, G.H.G.: Ausführlicher Symptomen-Kodex der homöopathischen Arzneimittellehre; Leipzig 1848 / Reprint Hamburg o.J. [GJ]

Hering, Conrad: The Guiding Symptoms of Our Materia Medica, Vol. 1-X, Philadelphia 1879 - 91; Reprint New Delhi 1984 [CH]

Repertorien (MacRep; Synthesis) [REP]

7.2 SEKUNDÄR- / TERTIÄRLITERATUR

- Die Bibel - Altes & Neues Testament

- Biedermann, Hans: Knauers Lexikon der Symbole; München 1989 [HB]

- Buber, Martin: Das dialogische Prinzip; Heidelberg 1965 [MB]

- Dornseiff, Franz: Der Deutsche Wortschatz nach Sachgruppen; Berlin 1970 [FD]

- Gallasch, Christian: Similibus; Bremen 1997 [CG]
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache; Berlin 1975 [FK]
- Masi-Elizalde, A.: div. Seminar Mitschriften [AM]
- Pelikan, Wilhelm: Sieben Metalle; o.O. 1968 [WP]
- Thomas von Aquin, Summe der Theologie; Göttingen 1985 [S.Th.]

7.3 AUTOR DER HYPOTHESE

Die vorgelegte Materialordnung + Hypothesenbildung erstellt in Anlehnung an das "Schema zur Darstellung überarbeiteter homöopathischer Arzneimittel" von Stefan Preis:Christian Gallasch, Bremen

8 DD

CALC: Inkarnation und Verantwortung

CON: Teilhabe am Schöpferischen

MERC: Welt als Hölle

NAT-M: Aufopferung als Sykose

PLAT: Selbsterhöhung

SEP: Sozialität als Pflichtübung

VERAT: Das Drama des Prinzen

9 EIGENE FÄLLE

(Können auf Wunsch zugänglich gemacht werden.)

Bremen, im Mai 1996

Christian Gallasch, Bremen

© beim Autor

Zitate mit Angabe der Quelle: <http://www.form-homoeopathie.de>

Baptisia

Zentrales FORM.-Treffen Norderney 1998
REVISION DES ARZNEIMITTELBILDS NACH A. MASI-ELIZALDE
von: **CHRISTOPH WEIHE**

A. PRIMÄRE PSORA

Leitmotiv

In einem bekannten Witz treffen sich zwei Bekannte. "Wie geht's?" fragt der eine. Darauf sagt der andere: "Na ja - meine Leber spielt verrückt, mein Kopf brummt, meine Nieren geben den Geist auf und auch ich fühle mich nicht besonders." Von einer vergleichbaren Komik ist das Symptom des Baptisia-Prüfers, der glaubt, seine gichtigen Gelenke unterhielten sich quasi hinter seinem Rücken miteinander. Dieses Symptom vermittelt einen Eindruck davon, wie Baptisia in der Prüfung wirkt: Es ist ja so, dass jeder sich bei seinen alltäglichen Vollzügen und Abläufen als ein in sich geschlossener Handelnder fühlt. Dieses hintergründige Gefühl inniger Verbundenheit in den Handlungen ist aber eher intuitiv, nicht so sehr bewusst präsent. D.h. bei jeder Gelegenheit, v.a. aber im Krankheitsfall, kann dieses Gefühl innerer Kohärenz erschüttert werden: das kranke Glied (z.B. das gichtige Gelenk) scheint aus dem Organverband auszuscheren oder es stellt sich ein ungutes Gefühl der Fremdheit gegenüber einem Zug der eigenen Persönlichkeit ein. Dieses Baptisia-typische Krankheitsgefühl besteht zum guten Teil aus dem Desintegrationsmoment des leidenden Leibbereiches, welches aus dieser Abspaltung resultiert. Leitmotivisch für Baptisia ist also das Leiden an mangelnder Verbundenheit und Geschlossenheit, bzw. die für den Menschen grundlegende Dialektik von psychisch-physischer Zerstückelung oder Ganzheit.

Transzendenter Wert

Gott ist nicht zusammengesetzt, sondern Einer. Er besteht nicht aus einer Vielheit von Teilen, die zu einer Einheit komponiert werden, sondern ist im höchsten Masse einfach und unteilbar. Gott hat keine Vollkommenheiten an sich, die ihn von anderen Vollkommenheiten unterscheidbar machen würden. Wäre dies anders, würde ihm die Vollkommenheit, die den Unterschied macht, mangeln. Da er also alle Vollkommenheit in sich (ontologisch) eint, ist er ununterscheidbar einfach.

Menschliche Daseinsbedingung

Menschen treffen Entscheidungen, indem sie Unterschiede machen: Was hat das eine Ding, was das andere nicht hat? Das Analysieren hat immer zu tun mit dem Auffinden von Kriterien, mit der Aufteilung eines komplexen Dings in seine abwägbaren Bestandteile, so dass verschiedene Dinge miteinander vergleichbar werden. Entscheiden bedeutet auch: unterscheiden. Es gehört wesentlich zu den menschlichen Vollzügen, Zusammengesetztes in seine einzelnen Bestandteile zu zerlegen. Plato vergleicht diesen Vorgang einmal mit dem sinnvollen Zerlegen eines Tieres längs seiner anatomischen Grenzen durch einen Koch.

Das heißt aber, dass die intuitive Einheit der menschlichen Vollzüge immer gefährdet ist. Für den historischen Umstand, dass die Einheit des Ich in der (Post-) Moderne auseinanderfällt, wird gerne Rimbauds Formel zitiert: "Je - c'est un autre."

In der Psychoanalyse des J. Lacan findet man die Phantasie des zerstückelten Körpers (corps morcelé) in enger Entsprechung zur "wahnhaften Identität" des Ich. Die Phantasie des zerstückelten Körpers ist eine aktivierte Erinnerung an das sehr frühe Gefühl des Säuglings und seiner körperlichen Verwirrung. Der Körper erscheint in seinen Einzelteilen überall verstreut und die mit dieser Erinnerung verbundene Angst

löst das Begehren aus, Besitzer und Bewohner eines sicheren "Ich" zu sein. Einerseits wird das projizierte "Ich" immer wieder vom rückwärtsgewandten Zug zur Fragmentierung bedroht. Andererseits kann gerade die Rigidität des gepanzerten Ich als Gewalt angesehen werden und dazu führen, daß das Individuum seine Einzelteile wieder überallhin verteilt. Ob das Subjekt nach vorn zum Ich oder zurück zum corps morcelé blickt- immer betrachtet es die gleiche Phantasiekonstruktion. Was zerfällt, ist nicht der reale Körper oder ein physischer Organismus, sondern vielmehr ein "heteroklites Mannequin, eine barocke Puppe, eine Gliedertrophäe". Lacan bezieht sich mit diesen bizarren Worten auf die Figur des Professor Spalanzani, eine verrückte Gestalt aus E.T.A. Hoffmanns Erzählung "Der Sandmann".

Fokus der inneren Aufmerksamkeit

Im Zentrum des Erlebens steht bei Baptisia die Furcht vor der Auflösung der Einheit, die ein existierendes Ding zusammenhält.

Was macht aus einer Vielzahl von Teilen ein einheitliches Ding mit einer wiedererkennbaren und trotz allen Variationen im wesentlichen gleichbleibenden Gestalt? Baptisia fürchtet, dass allein das Betonen eines Details oder Aggregats die Ganzheitlichkeit eines zusammengesetzten Dings zerstört.

Kerne

Schuld

Baptisia glaubt, dass das Band, welches verschiedene Teile zu einem einheitlichen und zusammenhängenden Ding verbindet, zu unbeständig sei. Für ihn ist das Ganze eben n i c h t mehr als die Summe seiner Teile.

Verlust

Er verliert die Wahrnehmung für das, was ein Ding im wesentlichen zusammenhält, was es einheitlich durchgestaltet und ausformt. Er verpasst dasjenige, was dieses Ding als einzelnes unterscheidbar von anderen macht. Er fühlt sich zerrissen oder wie in einem Auflösungsprozess. Er kann keine abgeschlossenen Einheiten erkennen. Die Gedanken schweifen, es gibt keinen verbindenden Gesichtspunkt. Die Dinge zerfallen zu beziehungslosen Anhäufungen.

Strafe

Da er nur Bruchstücke vorfindet, die er nicht zu einem Ganzen fügen kann, vermag er nichts abzuschließen. Er ist ruhelos und getrieben. Die Welt ist ein heilloses Puzzle, nichts passt zueinander. Angst davor, dass seine Persönlichkeit zerfällt.

B. THEMEN

Hauptthemen

Die Hauptthemen sind Verbindung und mangelhafter Zusammenhang.

Themenliste

1. Gedächtnis

sehr genaue Erinnerung an das, was er gelesen hat. #A 13#
Unfähigkeit, sich wie gewöhnlich Dinge zu merken. #A 14#

2. Verwirrtheit

Kann seinen Geist nicht eingrenzen, eine Art wildes, schweifendes Gefühl. #A 8, He 1.4#
Der Geist scheint eher schwach als verwirrt. #A 9#
Untätiger Geist. #A 10#
Unaufgelegt zum Denken, mangelnde Denkkraft. #A 11#
Stumpfes, dummes Gefühl nach dem Frühstück. #A 12#
Verwirrtes Gefühl im Kopf. #A 15#
Leicht verwirrtes Gefühl im Gehirn. #A 16#
Stumpfheit im Kopf. #A 17#
Ein wenig Stumpfheit im Kopf. #A 18#
Leichte Stumpfheit des Gehirns, den ganzen Tag. #A 20#
Stumpfes und dummes Gefühl über den ganzen Kopf, mit starken Schmerzen im Hinterkopf. #A 21#
Verwirrung der Gedanken; verwirrt als ob er betrunken wäre. #He 1.3#

3. Delirium

fiebrige Erregung des Gehirns, wie der Anfang eines Fieberdeliriums grösseren Ausmasses. #A 2#
Eine Art Erregung des Gehirns, wie sie einem Delirium vorausgeht oder eher noch dessen Anfang bildet; wenn das Fieber andauert und zu grosser Intensität steigt, pflegt dies bei ihm niemals auszubleiben. #A 3#
Bewusstlosigkeit. #He 1.1#
Stupor; schläft ein, während mit ihm gesprochen wird oder er antwortet; schwerer Schlaf bis zum Aufwecken; wacht nur auf, um mitten in seiner Antwort, die er vergeblich zu beenden sucht, wieder in Schlaf zu sinken. #He 1.2#
Delirium, vor allem nachts oder anhaltend, still, Stupor. #He 1.11#
Delirium und unzusammenhängende Rede. #He 1.12#
Deliröser Stupor oder schweres Delirium. #He 1.13#

4. Zügel

Träumt, mit einer Kette über den Mund niedergebunden zu sein. #A 350#

5. Schnee

Nachts zwei oder drei Stunden geschlafen, träumt von harter körperlicher Arbeit im tiefen Schnee, leidet unter der Hitze der Anstrengung, wird schließlich im Schnee erstickt. #A 351#

6. Teilung

Kann nicht einschlafen, weil er sich nicht sammeln kann. #He 1.5#
Gefühl, als ob ein zweites Selbst außerhalb des Patienten wäre. #He 1.6#
Fühlt sich überall verstreut und wirft sich umher, um die Teile zusammen zu bekommen. #He 1.7#
Er denkt, seine Beine würden miteinander Konversation betreiben. #He 1.8#
Er denkt, seine Gichtzehe würde gemütlich mit seinem Gichtdaumen plaudern. #He 1.9#
Schlimmer beim Denken an die Schmerzen in verschiedenen Körperteilen. #He 1.23#
Kann nicht schlafen, Kopf oder Körper fühlen sich an wie über das ganze Bett verstreut, er wirft sich umher, um die Teile zusammen zu bekommen. #He 37.16#
Als ob ein zweites Ich da wäre; wie verstreut; (...) als ob der Scheitel wegfliegen würde (...) #He 43#
Allgemein müde, zerschlagenes, krankes Gefühl in allen Körperteilen, fühlt sich jedoch nicht sehr schlecht. #A 303#

7. Schweifende Gedanken

Geist schweift umher, sobald die Augen geschlossen sind. #he 1.10#
Vollkommene Gleichgültigkeit, kümmert sich nicht darum, irgend etwas zu tun, Unvermögen, den Geist auf irgend etwas zu konzentrieren. #He 1.18#

Kann seinen Geist nicht eingrenzen, eine Art wildes, schweifendes Gefühl. #A 8, He 1.4#
Schlaflos mit schweifenden Gedanken. #He 37.14#

8. Ruhelos

Geistig ruhelos, aber zu leblos, um sich zu bewegen. #He 1.20#

Ruhelos und delirös während drei Wochen. #He 1.21#

Ruhelosigkeit. #He 36.1#

Ruhelosigkeit, unwohl, kann sich auf nichts konzentrieren; wollte sich von einer Stelle zur andern bewegen; abends. #He 36.3#

Fühlt sich schläfrig und benommen, legt sich nieder zum Dösen, aber die Beine fangen plötzlich an zu zucken, als ob er erschreckt worden wäre. #He37.6#

Hat bis drei Uhr gut geschlafen, dann unruhig bis am Morgen mit Umherwerfen. #He 37.10#

Unruhig, schlief nicht ruhig. #He 37.11#

Schlaf unruhig, häufiges Erwachen. #He 37.12#

Will aufstehen und will es doch nicht. #He 37.13#

Schlaflos mit schweifenden Gedanken. #He 37.14#

Unruhig mit angstvollen Träumen. #He 37.18#

Schlaf unruhig und durch Träume gestört, aber unfähig, sich an die Träume zu erinnern, erschöpft wie von zu wenig Schlaf. #He 37.18#

Schlaf letzte Nacht unruhig, Umherwerfen, gestört von anhaltenden Träumen, die bis zum Aufwachen dauern, trotzdem ist er unfähig, sie zu erzählen oder sich gar an den Inhalt zu erinnern. #He 37.20#
#vgl. He 37.17, 19, 21, 22, A 295, 296#

9. Sprache

Stupor; schläft ein, während mit ihm gesprochen wird, oder er antwortet; schwerer Schlaf bis zum Aufwecken; wacht nur auf, um mitten in seiner Antwort, die er vergeblich zu beenden sucht, wieder in Schlaf zu sinken. #He 1.2#

Er denkt, seine Beine würden miteinander Konversation betreiben. #He 1.8#

Er denkt, seine Gichtzehe würde gemütlich mit seinem Gichtdaumen plaudern. #He 1.9#

Heiserkeit oder Aphonie. #He 25.1#

Kehlkopf sehr empfindlich gegen Berührung, Schlucken oder Sprechen schmerzhaft. #He 25.3#

Heiserkeit, muss sich anstrengen, um verstanden zu werden. #He 25.4#

Zunge geschwollen, dick, erschwert das Reden. #He 11.3#

#vgl. He 25.2, 37.8#

10. Zweifelt an der Genesung

Hoffnungslos wegen seiner Genesung, Gewissheit seines Todes. #He 1.19#

11. Abort

Fürchtet einen Abort. #He 24.1#

Drohender Abort. #He 24.2#

12. Schmerz durch Druck

Jedesmal wenn er aus einem Alptraum erwacht, sind die Teile, auf denen er gelegen hat, außerordentlich schmerzhaft, v.a. Sakrum und Hüften. Nachdem er nicht länger als zehn Minuten auf dem Rücken gelegen hatte, wurde die Sakralregion unerträglich schmerzhaft, als ob er die ganze Nacht auf dem nackten Boden gelegen hätte, was zur Überzeugung führt, dass nur kurze Zeit in der gleichen Position zu verweilen, Wundliegen verursachen würde; nachdem er sich auf eine der beiden Seiten drehte, trat das gleiche Gefühl an den Hüften auf, was ihn schließlich zwang, sich aufs Gesicht zu legen, um die anderen Teile zu erleichtern. #A 323#

Unerträglichkeit von Druck an allen Teilen, auf die Druck ausgeübt worden ist; kann sich nicht ohne Schmerzen im Rücken an den Stuhl zurücklehnen; ist gezwungen, seine Sitzposition aus dem gleichen Grund alle paar Minuten zu wechseln; sogar die Füße sind in gleicher Weise schmerzhaft, wenn er sie auf den Boden stellt. #A 324#

13. Augen nicht ganz offen

Teilweise Lähmung der Augenlider, es fällt sehr schwer, sie offen zu halten. #A 86#

Schwindel mit Lähmung der Augenlider. #He 2.3#

Schlaftrunken, benommen, müdes Gefühl, Disposition zu halboffenen Augen. #He 37.4#

14. Schwäche und Erschöpfung

Unaufgelegt zum Denken, Mangel an Kraft, der Geist scheint schwach. #He 1.15#

Abneigung gegen geistige oder körperliche Anstrengung, oder Gesprächen über Krankheiten und Verletzungen zuzuhören, schwächerer Geist und gereizt. #He 1.16#

Stumpfes, schweres Gefühl im ganzen Körper mit Gleichgültigkeit gegen alles. #He 36.4#

Allgemein schwaches Gefühl, vor allem in den Beinen. #He 36.6#

Fühlt sich schwach, zittrig, als ob er sich von einer Krankheit erholen würde, jedoch unfähig zu energischer geistiger oder körperlicher Anstrengung. #He 36.7#

Schwaches, lähmiges Gefühl im ganzen Körper (vor allem in den Armen, breitet sich zu Händen und Fingern aus), ist kaum fähig, während des Schreibens einen Bleistift zu halten, was verursacht, dass er sich schlaffer fühlt als ein alter Lappen; vollkommene Gleichgültigkeit; kein Verlangen, irgendetwas zu tun. #He 36.9#

Fühlt sich schwach und gelähmt, wund und zerschlagen, vor allem Arme und Waden sind wund, wenn er die Treppe hinuntergeht. #He 36.10#

Fühlt sich nach wenig Arbeit schwach und erschöpft, schnell ermüdet. #He 36.11#

Fühlt sich schwach und zittrig wie nach einer schweren Krankheit. #He 36.12#

Grosse Mattigkeit, will sich niederlegen. #He 36.14#

Grosse Erschöpfung der Kraft wie während der Rekonvaleszenz von einer schweren Krankheit, die durch starke Drogen oder Arzneien behandelt wurde. #He 36.20#

Unbeschreiblich krankes Gefühl überall. #He 36.21#

Gleitet im Bett hinab, fühlt sich, als ob er wegsinken würde. #He 36.22#

Nach dem Gehen ein Gefühl von ziemlich schmerzhafter Müdigkeit im Rücken und im rechten Bein, rechter Schulter und Arm. #A 301#

Schmerzhafte Müdigkeit der ganzen linken Körperseite nach einer Stunde. #A 302#

Gefühl von Schwäche im ganzen System, vor allem in den Beinen, mit schwachen Knien und Schwindel. #A 310#

Gefühl von großer Erschöpfung mit Hitzewallungen vom unteren Rücken in alle Richtungen. #A 312#

#vgl. He 36.5, 8, 13, 15-19, A 298, 299, 300, 303-309, 311#

15. Hilflös nach Berührung

Fühlt sich benommen während er in einem Stuhl sitzt, den Kopf auf die Arme auf den Tisch gelegt (dösend, aber bei Bewusstsein); Gefühl, als ob ihn jemand ganz sachte auf beiden Seiten berührt hätte; gefolgt von Kraftlosigkeit, um sich aufzusetzen; mehrere Versuche dazu, ist aber völlig hilflös; nach kurzer Zeit ein ähnlicher Anfall von gleicher Dauer, aber noch stärker; fühlt sich einige Zeit danach noch schwach. #He 377#

16. Schwere des Kopfes

Kopf fühlt sich schwer an, als ob er nicht aufrecht sitzen könnte, Tag und Nacht, ein wildes Gefühl verursachend, schlimmer von Lärm. #He 3.2#

Kopf fühlt sich groß und schwer an, mit einem tauben Gefühl von Kopf und Gesicht; Stiche oder Schläge

in verschiedenen Teilen des Kopfes. #He 3.4

Stumpfe, schwere, drückende Kopfschmerzen. #He 3.5#

Stumpfer, schwerer Schmerz im Kopf, vor allem Stirn und Backenknochen, heisse Ohren, aber kalt zum Anfassen; Kopf fühlt sich geschwollen an; taumelig, als hätte er Alkohol getrunken, schlimmer beim Gehen #He 3.6

17. Vergrößerung(sgefühl)

Gefühl, als ob der Kopf schwellen würde (langsam grösser und grösser werdend), mit Schmerz an der Insertion des Sternokleidomastoideums, begleitet von einem Gefühl, als ob der Kopf hinter dem rechten Ohr geschwollen wäre. #He 4.4#

Zunge geschwollen, dick, erschwert das Reden. #He 11.3#

Hände fühlen sich groß an, zittrig. #He 32.9#

18. Kann nur Flüssigkeit schlucken

Kann nur Flüssigkeiten schlucken, Würgen bei der geringsten festen Speise. #He 13.20#

Kinder können keine feste Speise schlucken; die kleinste feste Substanz ruft Würgen hervor, deshalb können sie nur Milch zu sich nehmen; manchmal dünne, wässrige, übelriechende Durchfälle Tag und Nacht. #He 13.21#

19. Harte Substanz

Schmerzen im Bauch, Gefühl wie von einer harten Substanz. #He 17.11#

20. Hartes Bett

Fühlt sich, als ob er auf einem Brett liegen würde, wechselt oft seine Stellung, das Bett fühlt sich sehr hart an; am schlimmsten in der Sakralregion. #He 31.8#

21. Streit und Triumph

Träumt die ganze Nacht, triumphiert über alle Gegner. #A 347#

Träumt vom Kämpfen und Wortgefechten, dabei kommt er immer am besten weg. #A 348#

C. MIASMATISCHE DYNAMIK

Sekundäre Psora

Abgeleitetes Bild

Der psorische Baptisia-Mensch betont die Geschlossenheit einer jeden Sache. Ängstlich achtet er auf das Wesentliche. Das geht dann auf Kosten des einzelnen Details, da besondere Merkmale sich dem formalen Zwang der Einheit unterwerfen müssen. Baptisia sorgt dafür, dass nichts aus der Reihe tanzt. Weil er um den inneren Zusammenhalt fürchtet, betrachtet er die Welt eher holzschnittartig, Abweichungen werden begradigt, damit alles widerspruchsfrei in ein Bild passt. Er vermeidet Streit mit dem Hinweis, dass doch grundlegende Interessen für alle gelten. Die Angst vor der Zerstückelung ist eindrucksvoll in den Gemälden von Hieronymus Bosch festgehalten. Seine Höllenbilder haben eine in Zellen zerfallende Struktur. Wie in einem Mosaik werden Szenen zusammengefügt. "Bilder der Kastration, Entmannung, Verstümmelung, Zerstückelung, Verrenkung, Ausweidung, des Verschlingens und des Aufplatzens der Körper", so J. Lacan. Miteinander verbunden sind diese Bilder nicht durch eine übergreifende Erzählung oder eine thematische Klammer, sondern sie bilden ein Zusammenspiel fragmentaler Motive. Die Angst vor der Zerstückelung finden wir "gebannt" in Riten der Tätowierung, den

Hautinzisionspraktiken der "Primitiven" oder der Beschneidung. In der Moderne leben solche aggressiven Praktiken fort in der Unterwerfung unter die "prokrusteische Willkür" der Mode und ihre Martern.

Sekundärpsorische Symptome

Fühlt sich in kleine Stücke geteilt und wie durcheinandergewürfelt, er kann die Teile nicht passend zusammenfügen; seine gichtigen Gelenke und seine Beine konferieren miteinander; Gefühl, es gebe ein zweites Selbst; Gefühl, eine Person berühre ihn und er verliere seine Kraft; kann sich nicht fassen und findet darum keinen Schlaf; Verschlechterung, wenn er an die Beschwerden in den verschiedenen Körperbereichen denkt; er kann den Gedanken nicht auf etwas fixieren und bringt die Sätze nicht zu Ende; wie geknebelt und gefesselt; Angst, trotz aller Mühen im Schnee zu ersticken; unruhig schweift er wie ortlos umher; fürchtet Abort; Gefühl, der Schädel zerspringe; er kann nicht liegen, denn das Bett fühlt sich so bretthart an, dass die aufliegenden Körperstellen unerträglich schmerzen.

Egotrophie

Abgeleitetes Bild

In der Wiederholung der Überschreitung tritt Baptisia als Monist, als gewalttätiger Vereinheitlicher auf. Er findet überall den Gesichtspunkt, der ein verbindendes Prinzip darstellt. Er zwingt selbst Dinge zusammen, die nicht zusammengehören: "Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört." In diesem Zusammenhang ist noch einmal die Frage der Entscheidung von Belang. Zwei Arten von Entscheidungen kann man grob auseinanderhalten: zufällige und einmalige. Zufällige haben keine weiterreichende Konsequenzen, einmalige jedoch bekommen den Charakter von Gesetzen, sie ziehen immer wieder gleichartige Entscheidungen nach sich. Diese Entscheidungen legen dann etwas ein für allemal fest, vergleichbar der Entstehung der Naturgesetze, die zu Beginn des Universums entstanden sind und seitdem gelten. Auch in der Entwicklung biologischer Lebensformen werden durch einmal getroffene Entscheidungen weitere Formen bestimmt. In diesem Sinne will Baptisia auch einheitliche Gesetze erlassen, die bestimmte formale Lösungen verbindlich machen. Alle weiteren Ereignisse sollen davon abhängig sein. Er will den Dingen einen gemeinsamen Stempel aufdrücken. Trivial-literarisch kann man sich an die Frankenstein-Erzählung erinnert fühlen: Ein Wissenschaftler, fügt aus zahllosen Einzelteilen, den zusammengestohlenen Körperteilen hingerichteter Verbrecher, wieder einen einzigen Menschen zusammen.

In der Leugnung seiner Überschreitung entzweit und zerlegt Baptisia. Er betont den unterscheidenden Gesichtspunkt. Dabei wechselt er selber dauernd seinen Stil, seine Perspektiven, mal gehören zwei Dinge zueinander, dann wieder nicht. Wie ein Chamäleon wechselt er seinen Stil, seine Persönlichkeit, seine sozialen Bezüge. David Byrne von den Talking Heads besingt das so: "Ich habe drei Ausweise, einen Haufen Visas, Du kennst meinen wirklichen Namen nicht, wir kleiden uns wie Hausfrauen oder wie Studenten, ich weiss selbst nicht, wie ich aussehe" (aus: "Life During Wartime"). Er zerstört, oder besser, er destruiert das Gemeinsame, das einer Sache Ganzheitlichkeit gibt. Man kann einen Zug der (Post-) Moderne mit dem Wort Polysemie, Viel-Sinnigkeit beschreiben. Im Gegensatz zur Antike und zum Mittelalter und deren Hang (besser: Zwang) zum einen, übergeordneten Sinn, ist die Moderne geprägt vom Rückzug einer einheitlichen Theorie. Statt grosser, alles erklärender Modelle finden wir ein locker verbundenes Feld sich unterscheidender sozialer Erscheinungen, sich gegeneinander behauptender Einzelwissenschaften, etc. Ein literarisches Exempel vom Zerfall der vereinheitlichenden Erzählperspektive gibt William Burroughs in "Nova Express".

Dabei ist sein Thema einmal mehr der hermetisch abgesonderte Zirkel der Rauschgiftsucht. Eine Welt der sklavischen Abhängigkeit von einem Bezugspunkt, dem Suchtmittel. Im Gegensatz zu diesem monomanen Baptisia-Thema ist der Roman formal geprägt von einer Erzähltechnik, die Burroughs selbst als "Cut Up"-Technik bezeichnet: Stil und Tonfall verändern sich von Zeile zu Zeile. Die Fluktuation der Erzählform und der Motive kontrastiert die festen (inhaltlichen) Bezugsgrößen Sucht und Entwöhnung.

Egotrophe Symptome

Sehr gutes Erinnerungsvermögen; sehr reger Verstand, v.a. wenn er die Augen schliesst; Gefühl, die Körperteile schwellen an; alles ist in Bewegung; er geht als Sieger aus Streit und Diskussion hervor.

Egolyse

Abgeleitetes Bild

Die eine Welt zerfällt in eine unübersichtliche Vielzahl partikularer Welten. All das unterhält keine Beziehungen zueinander. Eine Art babylonischer Verwirrung, überall sieht er nur Zersetzung und Zerfall. Er kann die Dinge nicht mehr unterscheiden, das eine nicht vom anderen abtrennen. Wie endet der Versuch des Landvermessers in Kafkas Roman, zum auftraggebenden Schlossherrn zu kommen? Er wird von wichtigtuerschen Bürokraten auf eine groteske, nie endende Odyssee geschickt. Man kann nicht einmal mehr sicher sein, ob überhaupt eine Schlossobrigkeit existiert.

Egolytische Symptome

Fühlt sich geknebelt und gefesselt; verzweifelt an der Genesung; seine Gedanken wandern und er kann sie nicht fassen; er schläft mitten in der Antwort ein; Schweregefühl und Schwäche, die durch Berührung eines anderen ausgelöst wird; kann nur Flüssigkeit schlucken.

Alterolyse

Abgeleitetes Bild

Zank und Zwist zerstören das harmonische, einheitliche Bild der Welt. Die anderen sind Terroristen, die die Ordnung des Gemeinwesens stören. Streng und despotisch bekämpft er diejenigen, die sich nicht seinen Zwängen unterwerfen wollen. Ein bekanntes Beispiel für die Verfolgung von solchen Menschen, die den Gedanken des All-Einen gefährden, ist die Verurteilung des bedeutenden Denkers der Renaissance, Giordano Bruno. Bruno war deshalb für die Kirche gefährlich, weil er unendlich viele bewohnte Welten annahm und damit die Rolle der einen, totalen katholischen Kirche relativierte. Auch erlaubte diese Annahme, nicht nur von vielen Welten im äusseren Sinne zu sprechen, sondern auch von vielen Bewusstseinswelten. Damit drohte der per definitionem festgeschriebene einheitliche Raum-Zeit Kosmos des Christentums gesprengt zu werden. Bruno wurde exkommuniziert und dann in die einzige Welt expediert, die im katholischen Kosmos in dem Fall noch übrigblieb, und zwar, indem man ihn (geknebelt) lebendig verbrannte (Thema der Hitze!). Brunos Reaktion auf das Urteil kann man in die egotrophe Reaktionsweise von Baptisia einordnen: "Mit gösserer Furcht verkündet ihr vielleicht das Urteil gegen mich als ich es entgegennehme." Dass Raum und Zeit keine festen Konstanten sind, die gleichförmig für ein gesamtes Universum gelten, sondern jedes System eine "Eigenzeit" - verschieden von einem relativ von ihm bewegten System hat, ist mittlerweile als Folge der Relativitätstheorie Einsteins fester Bestandteil naturwissenschaftlicher Erkenntnis.

Alterolytische Symptome

Traum von Streit und Zank.

D. INTERPRETATION EINZELNER SYMPTOME

Kann nur Flüssigkeiten schlucken; das harte Bett (Themen 18 und 20)

Flüssigkeit ist von anderer Art als abgeschlossene feste Körper. Baptisia weigert sich, andere Einheiten als die eigene anzuerkennen. Andere Einheiten ausserhalb seiner eigenen bedeuten, dass seine Einheit nicht alles umfasst. Ähnlich verhält es sich mit dem harten Bett, an dem er sich wundliegt, hier spürt er seine Einzelteile. Vielleicht ist die Prinzessin auf der Erbse auch eine Baptisia-Frau.

Schwellung und Ausdehnung (Thema 17)

Entweder ein psorisches Symptom, bei dem er fürchtet, die einzelnen Körperteile machten sich auf Kosten der Ganzheit grösser, oder er betont egotroph die Autonomie der einzelnen Körperteile.

Berührung durch eine Person (Thema 15)

Viele Symptome ereignen sich bei Baptisia in den Übergängen von Traum oder Delirium zum Wachzustand. Der Schlaf und das Erwachen sind Bewusstseinszustände, die ihn von aussen berühren wie eine Person. Baptisia fürchtet jede Erinnerung an diesen Abspaltungsprozess.

Das zweite Selbst (Thema 6)

Das Kinderbuch "Alice im Wunderland" des englischen Dozenten für Logik und Mathematik, Lewis Carroll, gibt - möglicherweise durch einige Erfahrung im Umgang mit Pilzdrogen - einen Einblick in ein aufgespaltenes Universum ohne streng rationalen Zusammenhalt. Stattdessen kommt die intuitive Seite stärker zu ihrem Recht. In einer Episode tauchen Schnapphase (die irrationale Seite im Menschen) und Hutmacher (die rationale Seite) die fast immer schlafende (!) Haselmaus (das menschliche Bewusstsein), in eine Kanne mit heissem Tee, um ihren ewigen Widerspruch in der Synthese des kurzfristig wachen menschlichen Geistes aufzulösen. In einer anderen Geschichte treten die Zwillinge Tweedledum und Tweedledee auf. Sie wohnen zwar in einem Haus, jeder der beiden behauptet aber, es wäre nur s e i n Haus. Tweedle sagt immer das logische Gegenteil seiner "anderen Hälfte". Wenn sie nicht Tee miteinander trinken, dann kämpfen sie miteinander, beide in der ewigen Furcht, die andere Seite könnte ihnen den Kopf abschlagen.

Schnee (Thema 5)

Schnee gilt im allgemeinen als ein Symbol der unberührten Reinheit. Hier ist die Mühe angesprochen, die das Arbeiten im Schnee bereitet, ebenso die Furcht vor dem Ersticken im Schnee, wie es Lawinenopfern droht.

Im Symptom wird ausdrücklich auf das Leiden an der Hitzigkeit im Gegensatz zur frostigen Umgebung hingewiesen. Hier können zwei duale Momente nicht harmonisiert werden: Das vitale Prinzip der Wärme und des Stoffwechsels ist unvereinbar mit der kristallinen Starre des Schnees.

F. DIFFERENTIALDIAGNOSE

Anacardium

Die Schwierigkeit besteht in der Abgrenzung zu Anacardium. Bei Baptisia scheint die Aufteilung in Gut und in Böse nicht vorzuliegen. Bei Anacardium führt die Aufteilung der substantiellen Einheit von Geist und Körper zur Aufspaltung in einen guten Körper und einen bösen Geist, oder umgekehrt in einen bösen Körper und einen guten Geist. Immer wird eines von beiden verflucht. Darum ist die Angst vor dem Tode bei Anacardium auch extrem. Die Entscheidungsschwäche, die bei Anacardium vorliegt und Ausdruck des

Unvermögens ist, Bestimmungen anzunehmen, ist bei Baptisia nur in den Symptomen der Gleichgültigkeit angedeutet.

G. THOMAS VON AQUIN

Geht man mit Thomas davon aus, dass es ein höchstes Wesen gibt, das im allgemeinen mit "Gott" bezeichnet wird, folgt man also Thomas' Argumentation in der 2. Frage seiner Summa Theologica und dem darin versuchten Beweis des Daseins Gottes, kommt man als nächstes zur Frage nach dem Wesen dieses Gottes. Hier tritt nun ein Dilemma auf: Die Natur Gottes wird dem Frager immer unbekannt bleiben, "denn Gott hat nie jemand gesehen" (1 Jo 4,12). Gott und seine Eigenschaften sind kein wissbarer Gegenstand, d.h. es gibt keinen Weg, positiv zu wissen, was das Wesen Gottes sei. So bleibt Thomas nur der Weg, zu untersuchen, was Gott n i c h t sei. In den Fragen 3 bis 11 versucht er also, diejenigen Prädikaten nachzugehen, die man bestimmt von Gottes Wesen ausschließen kann.

In unserem Zusammenhang (Baptisia) sind zwei Ausschlüsse wichtig: derjenige der Zusammensetzung (Frage 3) und der Ausschluss der Vielheit (Frage 11) aus Gottes Wesen. Da Gott nicht zusammengesetzt sein kann, wird indirekt-logisch geschlossen, dass er im höchsten Grade einfach ist; und da Gott nicht vieles ist, dass er Einer in höchster Einfachheit ist. Einfachheit und Einheit Gottes bedingen sich dabei gegenseitig.

Das Eine (wie das Wahre und das Gute) zählt in der aristotelisch-thomistischen Tradition zu den ontologischen Eigentümlichkeiten des Seins. Es ist allem Seienden in allgemeinste Weise gemeinsam. Kein Seiendes kann es geben, das nicht eine seinsmäßige Einheit wäre.

Gott unterscheidet sich durch seine Einfachheit von der Welt. Dagegen trägt die Welt die Wesensmerkmale der Zusammengesetztheit. Da sie Schöpfung ist, kann sie nicht die e i n e Wirklichkeit sein, denn das Verursachte hat ein von seinem Wesen getrenntes Sein.

Der 7. Artikel der 3. Frage gibt eine Übersicht der thomistischen Theorie der Ganzheit: "Jedes Zusammengesetzte ist mehr als die bloße Summe seiner Teile, so dass, was vom Ganzen gilt, nicht ohne weiteres auch von den Teilen gilt. Wo wir ein Ganzes aus ungleichen Teilen haben, ist das klar; denn kein Teil des Menschen ist der Mensch, noch ist ein Teil des Fußes der Fuß. Wo wir aber ein Ganzes aus gleichen Teilen haben, mag es sein, dass manches vom Ganzen gilt, was auch vom einzelnen Teil gilt; so ist jedes Luftteilchen Luft und jedes Wasserteilchen Wasser. Aber auch hier gibt es gewisse Bestimmtheiten, die zwar vom Ganzen, nicht aber vom Teil gelten: wenn die ganze Wassermenge einen Liter ausmacht, so kann ich das nicht auch von einem Teil aussagen. So gibt es also in jedem Zusammengesetzten etwas, das nicht es selbst ist." Im Gegensatz zu Gott selber, so Thomas, ist in seiner Schöpfung (als Ganzes) die Zusammengesetztheit vollkommener als die Einfachheit, weil die Fülle des Seins in der Schöpfung durch ein Einfaches weniger verwirklicht wird als durch eine Vielheit. Dagegen ist das göttliche Sein vollkommen in einem einfachen Wesen verwirklicht.

Einheit bedeutet, so Artikel 1 der 11. Frage, das Nichtvorhandensein einer Teilung. Hier ist aber nicht die Ganzheit eines Körperdinges gemeint, sondern die Einheit, die aus einem Körper und einer Form ein geschlossenes Wesen macht, die aus ihnen eine Natur macht. Für Thomas gibt es ein ungeteiltes Sein im Menschen, eine Einheit, die sich nicht in Teile zerlegen lässt. Beim Menschen sind Leib und Seele essentiell verbunden und nicht voneinander ablösbare Teile eines Ganzen. Teilen lässt sich der Körper des Menschen, weil er einer unterteilbaren Größenordnung unterliegt. Es liegt im Wesen der Größe, d.h. ihrer räumlichen Ausgedehntheit, dass sie ihrer Möglichkeit nach unterteilbar ist. Für Thomas gilt somit: Das Wesen des Menschen lässt sich nicht zerstückeln. Entweder es ist eine metaphysische Einheit Mensch, oder es ist überhaupt nicht. Quantitative Einheit der Größe bedeutet jedoch nur Ganzsein innerhalb der Größenordnung.

Jedes bestehende Ding, jedes Seiende hat seine Einheit. In der Philosophie der Scholastik fallen das Seiende und das Eine sachlich zusammen. Daraus folgt, dass die Auflösung der Einheit den Tod des Seienden zur Folge hat. Physischen wie psychischen Schmerz kann man als Folge der gestörten Einheit deuten.

Gegenspieler der Einheit ist die Vielheit, hier im Sinne der formalen Vielfalt, des Reichtums an Ausprägungen unter dem Seienden. Eine einzige neue Art bedeutet in der Natur einen qualitativen Schritt, verglichen mit den bloß quantitativen Wiederholungen einer bekannten Art. Kennt man einen Vertreter einer uniformen Art, kennt man alle. Die Vielheit der Seinsfülle beginnt jedoch mit jeder neuen Form: Diese Vielheit setzt die Einheit voraus. Das Eine ist nämlich nach der scholastischen Definition das, "was ungeschieden ist in sich und geschieden von jedem anderen".

Im Verständnis der Scholastik liegt der Reichtum des Seins in seiner Differenzierung und in der Fülle seiner Formen, eine Auffassung, der man auch heute noch folgen kann.

Daraus erwächst eine für uns heute überraschende Konsequenz: Da, je höher man im Naturreich hinaufsteigt, der Differenzierungsgrad und damit das Ausmass der Individuierung zunimmt, finden wir beim höchsten Naturwesen, dem Menschen nicht zwei völlig gleiche. Und gibt es beim Menschen noch Individuen der selben Art, so gibt es bei den nächst höheren Geistwesen, den Engeln, nur noch verschiedene Arten. Bei Gott findet sich zuletzt allein die unendliche Fülle des Seins, er vereinigt das Sein selbst in sich und ist damit Herr der Einheit. Die überraschende Konsequenz lautet also, dass die Einfachheit und Einheit des Seins mit der Fülle wächst. Je komplexer das Wesen, desto höher die Einheit der gebundenen Mannigfaltigkeit: der Stein ist weniger einfach als die Pflanze, das Tier weniger einfach als der Mensch. Allein Gott hat die volle Ungeteiltheit des Seienden in seinem Sein. Gott ist ungeschieden in sich selbst, da er keine Teile haben kann; er ist geschieden von jedem anderen, denn er ist für die ganze Schöpfung der "ganz andere", und neben ihm ist keiner mehr, der sich von ihm unterscheiden könnte.

H. ZUR SUBSTANZ

Baptisia, der wilde Indigo, galt schon lange als Mittel gegen fieberhafte Durchfälle und septische Zustände. Neben der arzneilichen Anwendung ist Indigo ein Färbemittel für verschiedene Gewebe. Indigoblau ist die Farbe der einfachen Arbeitsuniformen.

LITERATUR

LdS Bauer et al., Lexikon der Symbole, München 1987

A Allen T.F., The Encyclopedia of pure Materia Medica, New Delhi 1988, Band 2

He Hering Constantin, The Guiding Symptoms of our Materia Medica, New Delhi 1989, Band 2

ST Die Deutsche Thomas Ausgabe, Verlag A. Pustet, Salzburg

Bowie, M., Lacan, Steidl Verlag, Göttingen 1994

Der Text ist erschienen in der Veröffentlichung:

Materia medica homoeopathica, revidiert nach A. Masi-Elizalde, Herausgeber: Verein zur Revision der MM,
zu bestellen bei :
Susanne Studer, Brühlstr. 6, D-79540 Lörrach.

© beim Autor

Zitate mit Angabe der Quelle: <http://www.form-homoeopathie.de>

Thea Chinensis

REVISION DES ARZNEIMITTELBILDS NACH A. MASI-ELIZALDE

von: **Christoph Weihe**, Köln, 21.11.1996

Primäre Psora

Leitmotiv

Der Thea-Mensch sucht vergeblich mithilfe seiner Intelligenz das Absolute durch die grandiose Ausdehnung seiner affektiven Erlebniswelt. Seine überreizten Sinne und seine immerwache Aufmerksamkeit trachten danach, alle geschaffenen Dinge grenzenlos zu durchdringen und zu durchleben, um zum letzten Wesen durchzudringen. Metaphorisch gesprochen leert er jeden Becher bis zur Neige, er will bis auf den "Tassenboden" schauen können. Jedes Tabu reizt ihn zur Überschreitung, alles unterwirft sich dieser brillianten Intelligenz, die alles wollüstig zergliedert, dabei aber mit kaltblütiger Leidenschaft vorgeht. Unablässig ist der Thea-Mensch den Grenzen des Verstehbaren und Erlebaren auf der Spur. Sein Prinzip ist die intellektuelle und körperliche Verschwendung und Überschreitung, das Heilige und die Gewalt.

Transzendenter Wert

In Gott sind alle Erkenntnisbilder als Urbilder im Vorraus, er muß das All der geschaffenen Welt nicht erkenntnismäßig durchdringen, da alles Bestehende von ihm abkünftig ist. Er kann darum auch nach seinem Willen damit verfahren. Gott kennt keine Erfahrungsgrenzen, sein Verstehen weiß den Dingen immer schon auf den Grund zu gehen. In Gottes Ökonomie gibt es nicht den Dualismus von Sammeln und Zurückhalten von Nützlichem und grenzenlosem Überfluß.

Menschliche Daseinsbedingung

Die geistigen Akte sind für Thomas die vollkommenste Lebenstätigkeit. Weil diese Tätigkeit die Bindung an das Stoffliche der Welt überwindet, ist sie gewissermaßen alles. Der Verstand ist in der Möglichkeit des Erkennens unbegrenzt. Durch das Vermögen das All zu verstehen ist er gewissermaßen das All. Dies ist laut Thomas das innerweltliche Ziel: das Verstehen aller Dinge, worin immer schon ein überschreitender Aspekt steckt.

Die Sinne des Menschen nehmen die Erkenntnisbilder aller Dinge auf; so wird seine Seele durch den Besitz der sinnfälligen und verstehbaren Formen gleichsam zu allem. "Dadurch kommen die erkenntnisbesitzenden Wesen in ihrer Ähnlichkeit gleichsam Gott nahe, in dem alles im vorraus da ist." (STh, I, 80, 1.).

Die höchste Art der Lebenstätigkeit ist das geistige Erfassen der Wirklichkeit. Die eindringende Kraft des Geistes setzt voraus, daß das, was ist, auch eben deshalb verstehbar ist; andernfalles hätte es keine Daseinsberechtigung. An sich steht der Geist an erster Stelle und alles andere Seiende ist des Geistes wegen da- als Gegenstand oder als ein Weg zu geistiger Tätigkeit. (CG II, 98.)

In diesem Sinne glaubt der Thea-Mensch, alles Seiende habe seine Daseinsberechtigung kraft seines erkenntnishungrigen Verstandes, der alles Verborgene, Dunkle und Entfernte nach seinem Gutdünken zerlegt. Sein Appetit ist in jeder Hinsicht nicht zu stillen, alles will er sich einverleiben, mit allem will er lustvoll verschmelzen. Der höchste Sinnesgenuß besteht darin, den Dingen ihre Form gewissermaßen zu entreissen, sie zu Ent-Äußern, ohne vom weiteren Bestand der Dinge sich betroffen machen zu lassen. Schrankenloser Erfahrungstrieb nach Erlebnis- und Erkenntnisgenuß ohne Moral und Gewissen sind die Folge.

Die Erkenntnis-Bedingung des Menschen hängt mit seiner Rolle als "Zweitursache" eng zusammen. D. h. er muß sich mit der Tatsache abfinden, daß er nicht über gewisse Grenzen hinausreichen kann, die die Schöpfung selber setzt.

Fokus der inneren Aufmerksamkeit

Das Schlüsselwort für Thea ist der intellektuelle Exzeß.

Er hat die Neigung sich und sein Leben zu analysieren. Alles soll verstehbar gemacht werden, es fehlt aber dabei jegliche Hemmung und Moral. Freude erlebt er nur bei schrankenloser Fülle seiner übertriebenen, intellektuellen Phantastereien, die er bis zur grausamen Exzeß treibt. In seiner verliebten Ekstase hat deswegen die profane, auf Fortpflanzung orientierte Liebe keinen Platz, eher die Verzerrung dieser Liebe durch die Perversion kaltherziger Lustkalküle.

Diese Lustkalküle werden gesteuert von der Notwendigkeit der Grenzüberschreitung im Tabubruch und der Verschwendung nicht enden wollender Reserven.

Der Literat Georges Bataille sagt dazu: "Aber das rückhaltlos -dem Tod, der Qual, der Freude- geöffnete Sein, das offene und sterbende, schmerzerfüllte und glückliche Wesen erscheint schon in seinem verhüllten Licht. Dieses Licht ist göttlich. Und der Schrei, den dieses Wesen mit verzerrtem Mund hervorbringt, ist ein unermeßliches Halleluja, verloren in einem Schweigen ohne Ende."

Kerne

Schuld

Seine Intelligenz will sich rücksichtslos an allem Erkennbaren und Denkbaren erfreuen, immer sollen die Grenzen des Verstehbaren überschritten werden. Sie ist Rechtfertigung und Instrument bei seinen Ausschweifungen. Seine intellektuell-libidinöse Energie kennt keine Tabus. Ein Extremfall ist der intellektuelle Triebtäter und Kannibale Hannibal Lector im "Schweigen der Lämmer", dessen Exzesse keine sexuellen Motive haben.

Verlust

Er verliert jedes Mitgefühl, da die Freude allein dem Tabubruch mithilfe des kalten Verstand unterstellt wird.

Strafe

Seine Intelligenz nimmt ab, seine Verstandesorgane rebellieren, seine Wahrnehmung ist überreizt, seine affektive Energie auf dem Nullpunkt.

Themen

Hauptthemen

Die Themen kreisen literarisch überspitzt ausgedrückt um Begriffspaare wie: Liebe und Tod, Wollust und Exstase, Gewalt und Übermaß, Wahnsinn und kühle Intelligenz, Entgrenzung und Lachen.

Themenliste

Lachen

Al. 3,

Sprechen in Reimen

Al. 3,
Rep, mind, delirium, loquacious, in rhyme

Geist und Intelligenz

Al. 5, Al. 7, Al. 9, Al. 27, Al. 28, al. 29, Al 181,

Angespannter Geist und unfähig zur Erholung

Al. 9, Al. 17, (Al. 18, Vergiftung)

Leichtigkeit

Al. 8,

(Selbst)-Vertrauen

Al. 5, Al. 10,
Rep. Mind, Confidence, want of self-, beer amel.

Bier

Al. 10, Al. 242,

Ekstase

Al. 3,
Rep. Mind, Ecstasy, amorous

Sprühen wie Funken

Al. 7, Al. 66, Al. 216.

Geistige oder nervöse Schwäche

Al. 6, Al. 10, Al. 24, Al. 26, Al. 28, Al. 30, Al. 31, Al. 61, Al. 210, Al. 256,

Kraft

Al. 216

Unkontrollierbarer Zwang

Al. 4,

Sterben und Töten

Al. 4, Al. 19, Al. 268,
Rep. mind, death, pesentiment, predicts the time
mind, fear, apprehension, dread, of sudden death
mind, fear, apprehension, of killing
mind, kill, desire to, herself, sudden impulse to

Dunkle Lebensgedanken

Al. 20, Al. 22, Al. 268,

Freude am Töten

Al. 269,
Rep. Mind, voluptous, waking from a dream of murder

Empfindlichkeit und Empfindungslosigkeit

Al. 7, Al. 11, Al. 28, Al. 32, Al. 201, 202, 203, Al. 211,

Herzangst

Al.171, 173, 174, 175, 176, 177, 180, 181, 183,

Glocke

Al. 11, Al. 70,

Griff an die Nase

Al. 73,

Bitterkeit

Al. 90,

Der leere Magen

Al. 26, Al. 95, Al. 117-119, Al. 243,

Fasten

Al. 243.

Sex

Al. 149,

Schmerzen wie von Folter

Al. 47, Al. 85, Al. 204, Al. 211, Al. 250,

Zittern

Al. 205, Al. 215,

Plötzlichkeit

Al. 55,

Körperliche Schwäche

Al. 231, 232, 234, 235, 236,

Schwäche nach Essen

Al. 229, 230,

Tumoren

Al. 214

Kaltblütigkeit

Al. 269

Unter die Haut

Al. 47, Al. 214, Al. 250.

Unfähig zum Treppaufgehen

Al.160.

Miasmatische Dynamik

Sekundäre Psora

Abgeleitetes Bild

Der Thea-Mensch vermittelt das Gefühl, in einem Käfig zu stecken. Seine libidonöse Energie ist wie durch Gitterstäbe behindert. "Ihm ist als ob es tausend Stäbe gäbe, und hinter tausend Stäben keine Welt" (Rilke). Ein Ausbruch aus diesem Gefängnis weckt seine abgründigen Ängste.

In weniger extremen Fällen sehen wir einen gehemmten Menschen vor uns. Seine intellektuelle Freude ist eingepfercht, er traut sich vielleicht gerade an ein Kreuzworträtsel heran oder andere harmlose geistige Beschäftigungen, bei denen keine gedankliche Grenze verletzt werden. Jemand, der sich in seiner geistigen Welt auf kein Abenteuer einläßt. Vielleicht ein radikaler Ökologe, der alles vom Gesichtspunkt der Verwertbarkeit und der Erhaltung von biologischen Ressourcen sieht und in diesem Sinne unendlich ausdauernd argumentiert. Das Übermaß, das die Natur dauernd produziert, ängstigt ihn. Die daraus entstehende Zerfallsprozeße der Fäulnis und Verwesung bewirken Ekel bei ihm. alle Abfälle sollen wiederverwertet werden, er betreibt ein ausgeklügeltes Recyclingsystem, indem der Verlust durch Überfluß und Luxus methodisch ausgeschlossen wird. Es geht um die Verbannung der Freude am Übermaß.

Das hier im Zentrum stehende Begriffspaar Tabu und Überschreitung hat der französische Soziologe Marcel Mauss auf die Formel gebracht: "das Verbot wurde erdacht, um es zu überschreiten."

Der psorische Thea-Mensch wird sich also ökonomisch und sparsam verhalten. Er vermeidet alle übertriebenen Ausgaben und ihn ängstigt die Verschwendung. Dabei geht es ihm weniger um Anhäufen und Sammeln, als um die Vermeidung von Überschwang. Diese Sparsamkeit betrifft v.a. alle libidonösen Ausscheidungsvorgänge des Körpers, aber auch jegliche sprachliche Ent-Äußerung oder Ausdrücke der Freude. Überall ist er zurückhaltend.

Sekundärpsorische Symptome

Ein Gefühl des leeren Magensackes; Zustand nervöser Unbehaglichkeit und mangelhaftes (Selbst-)Vertrauen; Unlust zur Unterhaltung; trockene Augen nach durchwachter Nacht; Unwohlsein nach dem Essen; Unfähig zum treppaufgehen; Schwäche der Muskulatur und der Kraft; Fasten verschlimmert;

Egotrophie

Abgeleitetes Bild

Die beiden egotropen Varianten des Thea-Menschen haben beide mit der lustvollen Überschreitung von (gedanklichen) Tabus zu tun.

Eine schwächere Variante in der Egotrophie ist der Autofahrer, der sagt: "Ich glaube nicht an Geschwindigkeitsbeschränkungen." Seine Freude hat er an solchen lustvollen, kleinen Verstößen und Regelverletzungen.

Seltener begegnen wird uns der radikale Thea-Mensch im Extremkonflikt. Die unaufhebbare Spannung zwischen Tabu und Tabuverletzung ist für ihn die Voraussetzung der erotischen Ekstase, der Transgression und der Entgrenzung des Ich. Um dorthin zu kommen muß der Mensch alles riskieren, bis zu seinem eigenen Leben. Darum dreht sich das Leben des Thea-Menschen v.a. um Erotik und Tod. Bataille sagt dazu: Wir machen uns vom Menschen ein Bild, "das von der äußersten Lust (die im Spiel der Geschlechter ihre wildeste Intensität erreicht) und vom äußersten Schmerz (den der Tod zwar stillt, vorher aber auf das heftigste steigert) gleich weit entfernt ist: von jeher betrafen die meisten Verbote

einerseits das Sexuelleben und andererseits den Tod, so daß beide Bereiche als sakral, als der Religion zugehörig empfunden wurden."

Ein Typus des egotropen Thea-Menschen ist der libertine Übermensch de sadescher Ausprägung. De Sade glorifiziert den erotomanen, sich und andere vergeudenden Herrenmenschen, den Typ des sadistischen Henkers. Seine Ausschweifungen sind sehr ritualisiert und reglementiert, sie münden in eine Ekstase, die mit zwanghaft kalkulierender Intellektualität kontrolliert zu sein scheint, und die entgrenzende Gewalt der Handelnden wird zum katastrophalen Ohnmachtserlebnis der Opfer. Das sexuelle Erlebnis wird auf Kosten des Anderen inszeniert, Lust hat zu tun mit dem unbändigen Verbrauch von Körpern, den De Sade wie überschüssige Biomasse konsumiert. Keine Lebensform ist ihm zu kostspielig, immer ersinnt er mit ausschweifender Phantasie neue Genußressourcen. Leben ist Luxus und besonders dann, wenn Lebendiges dabei vernichtet wird. Die Sexualität wird jeglicher Fortpflanzungsfunktion beraubt, denn er ist Feind des Utilitarismus. Seine Ganze Freude gilt dem Übermaß der Ausscheidungen, die Lust ist umso größer, je mehr Sekrete strömen. Es ist ihm eine Freude, wenn es richtig zum Himmel stinkt. Ein Film, der solche Exzesse erzählt, ist P.P. Pasolinis letztes Werk "Salo".

George Bataille läßt in "Meine Mutter" den Sohn der inzestösen Mutter sagen: "Ich genoß mein Unbehagen." Bataille fordert seine Leser auf, die Angst vor dem Tabu bewußt zu erleben, sie in erotische Energie zu ballen und als Feder zur Entgrenzung und Überschreitung in eine neue Erfahrung zu nutzen. "Um bis ans Ende der Ekstase zu gehen, wo wir uns im Sinnengenuß verlieren, müssen wir ihm immer wieder die unmittelbare Grenze zeigen: diese Grenze ist der Schrecken." Ohne diese Angst sei der Mensch nicht fähig die Möglichkeit der souveränen Selbstverschwendung zu erreichen.

Zum Gelächter sagt Bataille: "Wenn ein Ausbruch von Gelächter erzeugt wird, handelt es sich, wie man zugeben muß, um dieselbe nervöse, normalerweise durch den After (oder die benachbarten sexuellen Organe) stattfindende Entladung, die sich diesmal durch die Öffnung des Mundes Bahn bricht." Für Bataille ist die Erotik das Sprungbrett, das die homogene Alltagswelt des Nützlichen und der Anspruchslosigkeit transzendiert in die Schreckenswelt der Heterogenität, inder die Affekte herrschen. Der Schrecken gehört darum bei Thea auch in die Egotrophie. Ein Beispiel ist der Song von J. Cale "Fear is a man´s best friend".

Jegliche Form der unproduktiven Überschußvernichtung können dem Thea-Menschen zusagen: Opferkulte, Kunst, Prachtbauten, perverse Sexualität, Krieg und Zerstörung. Damit hat er eine gefährliche Neigung zum Untergang. Sein Funktionsprinzip ist das des Verlustes. Der profanen, säkularen Welt der Arbeit setzt er die entfesselten Feste und das gefährliche Leben entgegen. Bataille verweist ausdrücklich auf den religiösen Charakter der Erotik, die über den Horizont der unmittelbaren Welt hinausreicht.

Ein anderes Bild der Egotrophie ist der intellektuelle Asket, der seine Überschreitungen in Meditation und Kontemplation findet. Er lehnt alle Verschwendung und allen Luxus ab. Dieser Typ passt leichter zu unseren Erwartungen an das harmlose Genußgift Tee als der eben erwähnte Typ.

Im Zen-Buddismus ist im Zusammenhang mit der Tee-Zeremonie vom "Leermachen" die Rede. Dabei soll sich der Tee-ausschenkende Meister in eine Leere bringen, die nicht auffüllbar ist, gewissermaßen eine angefüllte Leere, der nichts fehlt.

Diese Spielart des Thea-Menschen geht mit Energie sparsam um. Dabei geht es ihm aber nicht um die Bewahrung und Aufsparung von Kräften. Die rationale, profanisierte Welt wird hier in die unendliche Welt des Sakralen überschritten. Allerdings ein Vorgang, dessen ekstatische Natur äußerlich verborgen bleibt. Die innere Erfahrung des Mystikers, der an die Grenzen des für den Menschen möglichen gelangt, um sie immer weiter auszudehnen. Philosophie, Yoga und Askese können ihm dabei behilflich sein. Die Entgrenzung des profanen Wissens, der Moral und des Gefühls in einer Sphäre der Trance, die in einer inneren Erfahrung gesucht wird. Die Alltagssprache weis allerdings dieses Erlebnis nicht zu vermitteln, Ausdruck der Unausdrücklichkeit wird somit das Schweigen. Die Philosophie der Grenzüberschreitung Batailles ersetzt Sprache durch stille Kontemplation. Dazu Bataille: "Die Lust wäre verächtlich, wenn es nicht ein überwältigendes Überschreiten wäre, was nicht nur der sexuellen Ekstase vorbehalten ist. Die

Mystiker haben es in gleicher Weise erfahren. Das Sein wird uns gegeben in der unerträglichen Überschreitung des Seins, das nicht weniger unerträglich ist als der Tod." Wir müssen das Sein "im Erleben des Todes suchen, in jenen unerträglichen Momenten, in denen wir zu sterben glauben, weil das Sein in uns nur noch Exzeß ist, wenn die Fülle des Schreckens und der Freude zusammenfallen."

"Selbst das Denken vollendet sich nur im Exzeß. Was bedeutet Wahrheit außerhalb der Vorstellung des Exzesses, wenn wir nicht sehen, was über die Möglichkeit des Sehens hinausgeht, das zu sehen unerträglich ist, wie in der Ekstase der Genuß unerträglich ist? Wenn wir das nicht zu denken vermögen, was die Möglichkeit, zu denken übersteigt...?"

Egotrophe Symptome

Delirium mit Exstase, unaufhörliches Lachen, Sprechen in Reimen und zur Schau gestelltem Wohlbefinden; geistige Verzücktheit mit vermehrten Selbstvertrauen; Vermehrte Herzlichkeit und intellektuelle Brillanz; flüssige Konversation und sprühender Witz; vermehrte geistige Fähigkeiten ohne Zunahme der Vorstellungskraft, ausdauernde Aufnahmefähigkeit; Wahrnehmung gesteigert, neigt zur sinnenden Meditation; aktiver Ideenstrom, die Aufmerksamkeit konzentriert sich leicht auf einen Gegenstand; Gefühl der Gesundheit und Fröhlichkeit; anhaltender Gedankenfluß in der Nacht; ausstrahlende Lichtblitze; Unnatürliche Erregung der Sexualorgane; lebendige Konversation und fortgesetztes Denken verbessert die Angst des Nachts; kraftvolles austreten bessert die Taubheit der Beine; Traum vom kaltblütigen Mord an jungen Kindern, der noch lange eine lustvolle Erinnerung hinterläßt.

Egolyse

Abgeleitetes Bild

Der egolytische Thea-Mensch ist der Opfertyp der de sadeschen Szenen und Arrangements. Er ist der erniedrigte und verletzte Knecht, der sich der Gewalt willenlos ausliefert. Jedes Überschreitung wird zum Erlebnis der Gewalt auf seine Kosten. Er akzeptiert die Unmöglichkeit jeden Genusses, denn der bereitet ihm nur Beschämung. Es handelt sich also nicht um den Typ des Masochisten, denn der erlebt ja Lust in der Unterwerfung.

Egolytische Symptome

Von unkontrollierbarer Macht zum Selbstmord gezwungen; mürrisch und schweigsam; die Nachtglocke versetzt in furchtbare Nervosität; geistige Qual; geschüttelt vom furchtbarsten Schrecken will er im Haus des Anderen sterben; finstere Gedanken und aussichtslose Vorstellungen über sein Leben; unfähig zu lesen oder zu denken; Herzangst und Traurigkeit; verdunkelter Geist und schwaches Gedächtnis; Anfälle von Unempfindlichkeit; Gefühl eines Eisens, das ihr unter die Kopfhaut fährt; Zunge wie von heißer Flüssigkeit verbrannt; unerträglicher Schmerz nach dem Essen; Handzittern, daß er nicht schreiben kann; Gefühl das Bettlaken zerquetscht den Fuß; Gefühl, der Tod nahe unmittelbar; Versinken in den tiefsten Abgründen der Finsternis;

Alterolyse

Abgeleitetes Bild

Alle Genüsse sind ihm vergällt, weil andere seinen Spielraum einengen. Er kann sich nicht ausdehnen, weil die Anderen ihn einschränken und er sich nicht frei bewegen kann und darum bleibt ihm wirklicher Spass verwehrt. Er greift darum die vermeintlichen Moralwächter an, oder er versucht Andere seinen Exzessen auszusetzen. Respektiert keine ethischen Grenzen indem er zum Peiniger seiner Mitmenschen wird.

Alterolytische Symptome

Neigung wegen jeder Kleinigkeit zu streiten; Der Lust-Mord an wehrlosen Opfern;

Interpretation einzelner Symptome

Der Selbstmord aus dem Fenster: Jemand wirft sich dem Licht entgegen.

Die individuelle Todeserfahrung des Menschen konfrontiert ihn mit erschreckender Gewalt durch die Gefahr der Zerstörung aller Ordnung. Die profane Alltagswelt verbannt darum Tod und auch Erotik in eine tabuisierte, sakrale Welt. Die Gefahr des Todes wird im Alltag durch Notfallmedizin, Lebensversicherung, Totenkult etc. gebannt. Bei Tabuverletzung durch Tötung muß Buße abgeleistet werden. Die Sexualität ist in der sexuellen Vereinigung ausschließlich zum Fortpflanzungszweck gebannt. Die Überschreitung dieser Tabus, so scheint es dem Thea-Menschen, gibt seiner profanen Welt ihre Souveränität zurück.

Das Traumsymptom des kaltblütigen Kindermordes mit dem Erleben von klammheimlicher Freude ist das stärkste Argument für die These, Thea habe etwas mit Tabubruch und Entgrenzung zu tun. Der in allen Einzelheiten phantasierte Babymord der Mutter ist ein weiteres klassisches Tabuthema. Weitere Hinweise dafür sind die unnatürliche Erregung der Sexualorgane, das unbändige Lachen, der genannte eigene Todestrieb, das Versinken in den tiefsten Abgründen der Finsternis, das überschwängliche Sprechen in Reimen, die Prophetie, die Ausweitung seiner Intelligenz und die verliebte Ekstase.

Das Eisen, das ihm in das Hirn fährt, ist Ausdruck der Qual und der Unerträglichkeit, angesichts des Schreckens der "heiligen Erotik".

Die dunklen Analysen über das eigene Leben und die nächtliche Illusion in einem finsternen Abgrund zu sitzen entspringen der Neigung des Thea-Menschen nach Mystik der Überschreitung und des Schreckens.

Der Tod im fremden Hause ist die Grenzerfahrung des "ganz Anderen", die Grenzüberschreitung sogar im Raum der Exteriorität..

Die Verbesserung durch das Bier: Hopfen ist ein Verwandter des Hanf, also der Cannabisarten, einer euphorisierenden Pflanzengattung. Hopfen gilt selber als bewährtes Sedativum. Vom Hopfen rührt die direkte Östrogenwirkung des Bieres. Seine Wirkung ist eher dämpfend auf der Ebene der Wahrnehmungsorgane. Eine Form von Antagonisierung der Theawirkung ist die Folge.

Die Illusion der Türglocke entspringt dem überreizten Sensorium. Im engeren Sinne weist es auf den Überschreitungskomplex hin, das Durchschreiten einer Tür führt zu neuen Räumen, zu fremden Erfahrungen.

Eine weitere Assoziation sind die läutenden Todesglocken.

Zittern: Um die ekstatischen Zustände seiner Figuren zu beschreiben, benutzt Bataille auffallend oft das Wort "zittern".

Schrecken und Geist hängen etymologisch zusammen, was im Wort Geisterbahn noch lebendig ist. Thea lebt und leidet mit dem Schrecken an der Erkenntnis.

Meditation: Die meditative Neigung von Thea erlaubt den Brückenschlag zum Tantrismus. Tantra, abgeleitet von der Sanskritwurzel tan, bedeutet "erweitern". Damit ist Tantra die Methode, das menschliche Bewußtsein zu erweitern und zu entwickeln. "Der Eros ist die bindende Kraft, die das unbewegliche Transzendente in Bewegung versetzt, die den meditierenden Shiva zum vibrieren bringt, der Urheber und Mutterschoß, die die Ewigkeit schaffen. In der Vereinigung der zunächst gegensätzlichen männlichen und weiblichen Prinzipien entsteht schließlich die Welt in ihrer Fülle." LS, S. 122

Andere Hypothesen

Der Verweis auf das Werk de Sades verdankt sich einer Diskussion des AFADH. Die daraus resultierende Hypothese sieht das Hauptproblem bei Thea in der kaltblütigen Unmoral überschwänglicher Intellektualität. In der hier ausgeführten Hypothese wird der Schwerpunkt etwas verschoben auf das Entgrenzungserlebnis zügelloser Intellektualität.

Differentialdiagnose

Staphisagria

Der Verlust der Würde durch die praktizierte Sexualität macht Staphisagria zu einem Menschen, der für Kränkungsszenarios beim Sex wie geschaffen ist.

Plumbum

Bei Plumbum geht es allein um das Verbot, daß zur Überschreitung provoziert. Er mag nicht akzeptieren, nur die zweite Geige in der Ordnung der Welt zu spielen, und bekämpft darum diese Ordnung. Überschreitung wird hier im Gegensatz zu Thea nicht intellektuell betrieben.

Aconitum

Schrecken, Todesahnung und Hang zur Lächerlichkeit erinnern an Thea. Aconitum vertaut nicht der rätselhaften Fügung und will diese durch seine Wachsamkeit ersetzen. Er glaubt, daß alles Voraussehbare bis hin zum Schrecken des Todes schon in ihm steckt.

Hyoscyamus

Liebt die Unmittelbare Inbesitznahme, packt alles mit Begierde. Verschwenderisch und unersättlich an und in der Liebe. Er will nicht dem Geliebten vertrauen müssen, er will stattdessen Sicherheit durch Wissen. Der Diskurs der Macht des Eros durch die Überzeugung und die Rede.

Stramonium

Er akzeptiert keine Grenzen, denn er will im Besitz einer Sache sein, ohne sie schrittweise zu erreichen. Er will sich eine eigene Welt mit eigenen Regeln schaffen, die er intellektuell beherrschen kann.

Thomas von Aquin

In der theologischen Summe Frage 83 findet sich im 3. Artikel zur Frage "Ist die freie Entscheidung ein Strebevermögen?":

Der freien Entscheidung eigentümlich ist die Wahl. denn insofern wird uns freie Entscheidung zugesprochen, als wir das eine aufgreifen können unter Zurückweisung des anderen.(...) Nun kommt aber bei der Wahl etwas von der Erkenntniskraft und zugleich etwas von der Strebekraft (dem Willen) her. Von seiten der Erkenntniskraft ist die Überlegung erforderlich, durch die entschieden wird, was dem anderen vorzuziehen sei.

Thomas nimmt hier mit Aristoteles die Position ein, das der freie Wahlentscheidt "ein Verlangen auf Grund der Überlegung" sei.

In Frage 83, Artikel 1 sagt er aber schon:

Der Mensch hat freie Entscheidung, sonst wären Ratschläge, Ermahnungen, Vorschriften, Verbote, Belohnungen und Strafen sinnlos.

(...) Der Mensch jedoch handelt mit Urteil; denn er urteilt durch die Erkenntniskraft.

In den hier zitierten Passagen kommt zum Ausdruck, wieweit für Thomas die Entscheidungen für das Handeln von der Erkenntnis abhängt. In jedem Verlangen steckt ein Erkenntnisbegehren.

Der Mensch ist für Thomas als freies Wesen geschaffen. Aber diese Willensfreiheit hat eine Erstursache, nämlich ihren Schöpfer, Gott. Die Freiheit der Zweitursache, des Menschen, kann nicht abgelöst gesehen

werden von dieser Erstursache, Gott, von der sie bewegt wird, da sie von ihr abkünftig ist. Thomas in S.Th. I, 105, 4 ad 3: "Weil aber die Bewegung durch einen anderen (Gott) keineswegs die Eigenbewegung ausschließt, so wird ihm (dem Menschen) folglich der Grund für Verdienst und Schuld nicht genommen:"

Und in Frage 83, 1 ad 3:

Zur Freiheit gehört nicht notwendig, daß das, was frei ist, erste Ursache seiner selbst sei; (...) Gott ist also die erste Ursache, die sowohl die willentlichen als auch die natürlichen Ursachen bewegt.

Kommentar: D. h. also, der Mensch ist in der Frage nach den Regeln seines Handelns als Zweitursache von der Erstursache, Gott, abhängig. Er muß sich dieser Regel unterwerfen. Thea scheint in dieser Frage zu rebellieren: Er will sich Kraft seines Intellektes zur eigenen Erstursache aufschwingen. Damit gilt für ihn kein Gebot mehr.

S.Th. I-II, 76-78: Das Geheimnis der Sünde besteht darin, daß der menschliche Geist es unterläßt, über die Güte Gotes nachzudenken, und daß der menschliche Wille diese Güte nicht entsprechend liebt.

Zur Substanz

Im DDS finden wir zur Teezeremonie folgendes:

Die Teezeremonie in Japan verkörpert eine perfekte Ästhetik, eine Reinheit des Dekors, der Instrumente und der Gesten. Dies alles begründet einen Kult der Unbeständigkeit und Vergänglichkeit der Schönheit. Der Teebaum ist der Legende nach aus den abgeschnittenen Lidern des Budda entstanden, der damit das Einschlafen bei der Meditation verhindern wollte. Bis heute verwenden Zen-Mönche den Tee zu diesem Zweck. Es geht darum, die Rohheit der Gebräuche zu mindern, die Leidenschaften zu disziplinieren, die kriegerischen Widersprüche zu überschreiten und Frieden zu stiften. Charakteristisch für die Teezeremonie ist die Nüchternheit und die Entfaltung der Tat, die zur Entblößung der Individualität führt. Wie in allen Zen-künsten ist das zu erreichende Ziel nicht die vom Ego vollzogene Tat, sondern die von der eigentlichen Natur oder der Leere verursachte Handlung. Der Tee ist endlich das Symbol des Wesens, an dem das Selbst Anteil hat. Diese Leere ist nicht die des Schlafes, sondern sie ist intensiver in der kontemplativ-meditativen Stille.

Literatur

Georges Bataille, das obszöne Werk, Rowohlt, Reinbeck 1972

LS, Lexikon der Symbole, Heyne, München 1987

STh, die deutsche Thomasausgabe, Bd. 6, Verlag A. Pustet, Salzburg 1937

DDS, Dictionnaire des Symboles, Chevalier/Gheerbrant, Paris 1969

© beim Autor

Zitate mit Angabe der Quelle: <http://www.form-homoeopathie.de>